Nr. 45. 34. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes.— Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorheraufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 23. Februar 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Das Andauern der lebhaften Gefechtstätigkeit im Westen.

Seit einigen Tagen hat die Gefechtstätigkeit im Westen wieder an Lebhaftigkeit zugenommen. Und diese Lebhaftigkeit ist, wie die Berichte unserer Obersten Heeresleitung bezeugen, von Dauer geblieben. Das gilt von der gesamten Kampfesfront, freilich mit der Einschränkung, daß hier die Artillerie, dort die Pioniere, an dieser Stelle die Flieger, an jener die Infanterie am meisten tätig ist. Das stärkste Artilleriefeuer ist zwischen Aisne und Maas festzustellen, wo der Feind Geschütze und Wurfminen stellenweise sehr stark spielen ließ. Sprengminen- und Handgranatenkämpfe hingegen, bei denen die Pioniere die Vorhand zu haben pflegen, waren besonders heftig und für uns besonders erfolgreich im Norden und Nordosten der von uns bereits in einem Dreiviertelkreise umspannten festungsartigen Stadt Arras, und im Osten von Verdun auf der Combreshöhe; auch im Süden von Loos, wo der Feind bis an den Rand eines unserer Sprengtrichter vordrang, aber sehr bald wieder zurückgetrieben wurde. Zu einem förmlichen Luftkampfe aber kam es bei Péronne, wo ein englischer Doppeldecker mitsamt seinen Insassen der Vernichtung anheimfiel. Auch zahlreiche Luftangriffe fanden statt; so griffen unsere Heeresflieger in Geschwadern den Flugplatz Abeele und außer anderen Orten und Städten von militärischer Bedeutung Furnes, Poperinghe und Amiens an unserem Nordflügel, sowie mehrmals Lunéville an unserem Ostflügel an. Auch unsere Marineflugzeuge rasteten und rosteten nicht. Sie betätigten sich gleichfalls gegen den Flugplatz und das Truppenlager vor Furnes und griffen wieder einmal die englische Ostküste aufs wirksamste an, indem sie die Fabrikanlagen in Deal, (zwischen Ramsgate und Dover), die Bahn-, Hafenanlagen und den Gasometer in Lowestofte (südlich von Gr. Yarmouth) mit Bomben belegten. Nicht minder zahlreich waren die Infanterie-Gefechte. Nordöstlich von Largitzen (südwestlich von Altkirch) machten deutsche Abteilungen einen Überfall auf die feindlichen Stellungen, um dem Gegner wunschgemäß Verteidigungsanlagen und Hindernisse zu zerstören, und südlich von Hébuterne (im Raume von Albert) bestanden die Unseren sehr glücklich ein kleines Nachtgefecht gegen die Engländer. Im Südosten von Ypern wurden unsere neuen Stellungen gegen alle die zahlreichen Gegenangriffe des Feindes restlos behauptet, und nördlich von Ypern wurden den Engländern hart am Yserkanal 350 Meter Grabenfront entrissen. Sämtliche Rückeroberungsversuche des Feindes scheiterten dort ebenso kläglich wie seine Vorstöße an der Straße Lens—Arras.

Bei weitem weniger konnte von den übrigen Fronten gemeldet werden. Im Osten sind russische Angriffe an der Beresina (bei Sawitsche) in unserem Feuer zusammengebrochen. Dasselbe Schicksal hatten kleinere Vorstöße an anderen Stellen der Riesenfront, vor allem aber auch stärkere Angriffe des Feindes im Vorraume von Dünaburg. Ferner wurden im Luftkampfe Logischin (östlich des Oginski-Kanals) und der Bahnanlagen von Tarnopol von deutschen Fliegern angegriffen. Auch an der italienischen Grenze hat sich die Gefechtstätigkeit nicht sonderlich gesteigert. Die italienische Artillerie hielt nach wie vor die österreichisch-ungarischen Stützpunkte in den Judikarien und auf dem Col di Lana sowie die ganze küstenländische Front besonders die Berge Mrzli Vrh und San Michele, unter ihrem Feuer. Ernstere Infanterieangriffe unternahm der Feind nur gegen den Collo (nordwestlich von Borgo); wie immer mit einem vollen Mißerfolge. Nicht besser erging es seinen Fliegern bei ihrem Angriffe auf Laibach. Sie wurden schneller, als sie dachten, vertrieben und verloren obenein im Luftkampfe ein Caproni-Kampfflugzeug. Auch in Albanien vermochten die Italiener den weiteren Vormarsch der Armee Koeveß und der ihr angegliederten albanischen Freiwilligen nirgends zu hemmen. Nachdem im Süden von Durazzo Kavaja besetzt und die Landverbindung mit Valona unterbrochen worden war, wurde Durazzo selbst von der Landseite eingeschlossen. Ferner sind nach Valona zu die Ortschaften Pekinj, Ljusna und die Stadt Berat genommen worden, wobei 200 Gendarmen Essads — anscheinend sehr freiwillig — in Gefangenschaft gerieten. Langsam also, aber stetig scheinen die Italiener schließlich auf Durazzo und Valona beschränkt zu werden. **

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 22. Februar. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 22. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das nach vielen unsichtigen Tagen gestern aufklärende Wetter führte zu lebhafter Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der Front; so zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, wo wir östlich von Souchez im Anschluß an unser wirkungsvolles Feuer den Franzosen 800 Meter ihrer Stellung im Sturm entrissen und 7 Offiziere, 319 Mann Gefangene einbrachten. — Auch zwischen der Somme und der Oise, an der Aisnefront und an mehreren Stellen der Champagne steigerte sich die Kampftätigkeit zu größter Heftigkeit. Nordwestlich von Tahure scheiterte ein französischer Handgranatenangriff. — Endlich setzten auf den Höhen zu beiden Seiten der Maas oberhalb von Dun Artilleriekämpfe ein, die an mehreren Stellen zu beträchtlicher Stärke anschwollen und auch während der letzten Nacht nicht verstummten. — Zwischen den von beiden Seiten aufgestiegenen Fliegern kam es zu zahlreichen Luftgefechten, besonders hinter der feindlichen Front. — Ein deutsches Luftschiff ist heute bei Revigny dem feindlichen Feuer zum Opfer gefallen.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom Sonntag lautet: In Belgien versuchten die Deutschen nach einer heftigen Beschießung unserer Stellungen bei Steenstraete den Yserkanal zu überschreiten. Einige feindliche Gruppen gelangten bis zu unserem Schützengraben der ersten Linie, von wo sie alsbald vertrieben wurden. In der Champagne beschoß unsere Artillerie feindliche Werke nördlich Tahure und östlich Navarin. In den Argonnen sprengten wir bei Vauquois zwei Minen in die Luft, welche die feindlichen Arbeiten vernichteten. Zwischen Maas und Mosel beschossen unsere Batterien feindliche Werke in der Richtung auf Etain, Varq und St. Hilaire. Sie riefen mehrere Brände und eine sehr heftige Explosion hervor. Südlich von St. Mihiel richteten wir ein vernichtendes Feuer auf die deutschen Werke westlich des Waldes von Apremont. Ein **feindliches Flugzeug** warf mehrere Bomben auf **Dünkirchen**, ohne Schaden anzurichten. Ein **anderes deutsches Flugzeug** warf in der letzten Nacht zwei Geschosse ab, die auf einer Wiese südlich **Lunéville** niederfielen.

Belgischer Bericht: Der Tag verlief an der Front der belgischen Armee ruhig. In der Gegend von Steenstraete wurde mit Bomben gekämpft.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom 21. Februar lautet: **26 Flugzeuge** haben die Depots von **Don** angegriffen und, wie man vermutet, an dem Eisenbahnmagazin außerordentlichen Schaden angerichtet. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt. Die Artillerie beschoß lebhaft die Gräben von Hulluch und nördlich des Kanals von Ypern nach Comines. Schwere Haubitzen verursachten eine große Explosion in der Geschützstellung von Radinghem. **Feindliche Luftfahrzeuge** machten einen Angriff **auf verschiedene Städte in unserem Gelände.** Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Einige Zivilpersonen wurden **getötet.**

23 Todesopfer des letzten Zeppelin-Angriffes.

Nach und nach sickern Meldungen durch, woraus deutlich genug hervorgeht, daß der letzte Zeppelin-Angriff auf **Paris** in der französischen Hauptstadt gewaltigen Schaden angerichtet haben muß. So erfährt man jetzt, daß er nicht weniger als **23 Todesopfer** erforderte. Es brach nämlich ein Zwist aus zwischen den Pariser Theaterdirektoren und dem Polizeipräfekten, welch letzterer anordnete, daß von den Erträgnissen am Tage der Bestattung dieser 23 Toten die gesamte Einnahme der Pariser Musentempel der Armenkasse des 20. Arrondissements, wo die 23 Pariser getötet wurden, abzuführen sei. Dies zu tun, weigerten sich die Pariser Theaterdirektoren mit der Begründung, sie müßten ohnehin schon 10 v. H. ihrer schlechten Einnahmen als Armensteuer entrichten, weshalb sie nur fünfhundert Franken spendeten. Nun schwebt die Entscheidung beim Ministerpräsidenten Briand, an den sich die Theaterdirektoren wendeten.

Einberufung der Neunzehnjährigen in England.

Reuters Büro meldet: Alle unverheirateten Neunzehnjährigen wurden unter die Waffen gerufen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 21. Februar gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Österreichisch-ungarische Abteilungen warfen gestern Abend den Feind südöstlich von **Kozlow**, an der Strypa, aus einer vorgeschobenen Stellung.

Beiderseits erhöhte Fliegertätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom **20. Februar** lautet: An mehreren Stellen der **Riga-Front** erschienen **zahlreiche Flugzeuge** und warfen Bomben ab. Die Deutschen entwickelten ein heftiges Artilleriefeuer gegen den Abschnitt Kirchholm—Uexkül. Bei Uexkül und in der Gegend westlich Oger und westlich Probstingshof (4 Kilometer südlich Oger) wird wirksame Tätigkeit unserer Artillerie gemeldet. Nördlich Kreuzberg (2 Kilometer nördlich **Jakobstadt**) warfen **deutsche Flugzeuge** mehrere Bomben ab. Nördlich **Dünaburg** überflogen zwei Zeppeline die Gegend von Muschtel (20 Kilometer nördlich Dünaburg). Bei Dünaburg steigerte der Feind sein Artilleriefeuer. In der Gegend des Swentensees zerstörte unsere Artillerie zwei deutsche Blockhäuser. Am **Dnjestr**, bei **Michalcze**, ließen wir eine Mine springen, welche das feindliche Drahthindernis und ein Minenfeld zerstörte und den Schützengraben verschüttete. Die Versuche des Gegners, uns aus dem Minentrichter durch schweres Artilleriefeuer und Bomben zu vertreiben, hatte keinen Erfolg.

Ordensauszeichnung des Generals von Pflanzer-Baltin.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat der Kaiser dem General der Infanterie Karl Freiherrn von Pflanzer-Baltin in Anerkennung siegreicher Führung seiner Armee das **Militärverdienstkreuz erster Klasse** verliehen.

Der Zar von der Front zurückgekehrt.

Nach Meldung aus Petersburg ist der Zar von der Front **nach Zarskoje Sselo** zurückgekehrt.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 21. Februar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 20. Februar lautet: Im Suganatal setzte unsere Infanterie ihre kleinen **kühnen** Streifzüge fort; dem Feinde wurden **einige** Gefangene abgenommen. Entlang der **übrigen** Front die gewöhnliche Artillerietätigkeit. Unsere Batterien beschossen Uggowitz im Fellatale, wo starke Bewegungen von Truppen und Munitionswagen gemeldet worden waren. **Ein feindlicher Flieger** warf einige Bomben auf **Ala**, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Amtlicher Bericht vom **21. Februar**: Auf der ganzen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

General Cadorna.

Zur Erbeutung des Caproni-Riesenflugzeuges

bei dem mißglückten Revanchеflug italienischer Flieger nach Laibach schreibt das „Berl. Tagebl.": Der besiegte Luftriese trägt vorn im Mittelstück einen hundertpferdigen Gnome-Rotationsmotor und zu beiden Seiten je einen hundertpferdigen Mercedes-Motor und hat dementsprechend drei Propeller.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 21. Februar meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Albanische Abteilungen gewannen, von österreichisch-ungarischen Offizieren geführt, **westlich von Kavaja die Adria-Küste.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zu dem Vormarsch in Albanien

stellen die Sonderberichterstatter fest, daß durch das Vortragen der österreichisch-ungarischen Offensive bis zur Meeresküste nun auch der Golf von Durazzo von den österreichisch-ungarischen Truppen beherrscht werde, und daß die Möglichkeit gegeben sei, den Hafen von Durazzo durch Artillerie zu sperren.

Ein griechischer Kreuzer in Durazzo eingetroffen.

„Petit Parisien" meldet, daß der griechische Kreuzer „Helli" zum Schutze der griechischen Einwohner in Durazzo dort **eingetroffen** ist.

Kreta als Flottenstützpunkt.

Aus Athen wird der „Voss. Ztg." unter Konstantinopel gemeldet: Die Vierverbandsvertreter haben gemeinschaftlich dem griechischen Ministerpräsidenten Skuludis angezeigt, daß die Insel Kreta als neuer Marinestützpunkt **für die englisch-französischen Streitkräfte** benutzt werden soll. In der Sudabai, in Kandia und Retymno sollen Truppen gelandet werden. **Skuludis erhob** dagegen energischen **Einspruch.** Gleichzeitig sollen zum drittenmale Vierverbandstruppen in **Phaleron** gelandet, jedoch gleich wieder zurückgezogen worden sein.

Der französische Oberbefehlshaber in Athen.

Aus Athen wird gemeldet, daß **General Sarrail** dort angekommen ist und vom **König** in Audienz empfangen wurde.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 22. Februar mit: Von den verschiedenen Fronten ist keine Nachricht eingelaufen, die eine wichtige Veränderung meldet.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 20. Februar heißt es ferner: **Kaukasus:** Bei der Verfolgung der Türken machten wir weitere 49 Offiziere und ungefähr 2500 Mann zu Gefangenen und erbeuteten sechs Kanonen, zahlreiche Waffen und einen Transport mit Munition und Kriegsmaterial. Im Laufe des Kampfes um **Erzerum** erbeuteten wir eine türkische Fahne.

Die „Rückwirkung" des Falles von Erzerum auf den Irak.

In der **Presse des Vierverbandes** wird vielfach ausgeführt, daß der Fall von Erzerum die **Lage in Mesopotamien** entscheidend beeinflussen müsse. Die geographischen Verhältnisse werden dabei mit souveräner Leichtigkeit behandelt, und über die tief verschneiten Gebirge und die Hunderte von Kilometer, welche die Russen zu überwinden hätten, um den englischen Truppen im Irak die Hand zu reichen, setzt man sich im warmen Zimmer und am Schreibtisch mit größter Schnelligkeit hinweg. Bei den Folgen des Ereignisses spielt man auch mit dem Gedanken eines kurdischen Aufstandes gegen die osmanische Herrschaft, obgleich die wilden Stämme gar keine Neigung gezeigt haben, die recht große Freiheit, die sie unter dem türkischen Regiment genossen, mit der russischen Knute zu vertauschen.

Ein **russischer Diplomat** erklärte dem Redakteur des **„Giornale d'Italia"**, Rußland könnte nach der Eroberung Erzerums **zwei Wege** einschlagen. Entweder nach **Trapezunt** oder nach **Erzingjan** vordringen. Im ersteren Falle fielen alle türkischen Streitkräfte, die sich an der Küste befänden, in die Hände der Russen. Wenn hingegen die russische Armee Erzingjan erobere, den administrativen und militärischen Mittelpunkt und wichtigen Straßenknotenpunkt, so würde Inner-Armenien von Anatolien und Konstantinopel abgeschnitten. Von dort könnten russische Truppen in 12 Stunden Bitlis erreichen und noch nach weiteren 50 Kilometern wären sie am „obersten" Tigris angelangt. Dann würde die Karawanenstraße, auf der der türkische Nachschub für die türkischen Truppen in Mesopotamien erfolgt, abgesperrt sein. — Der russische Diplomat scheint jedenfalls mit der **geographischen Unkenntnis** der italienischen Presse gerechnet zu haben, denn sonst hätte er nicht verschweigen dürfen, daß die Entfernung von Erzingjan bis Bitlis 300 Kilometer äußerst schwierigen Gebirgsterrains beträgt und von Bitlis bis an den Tigris weitere hundert Kilometer.

Zur Lage in Egypten.

Nach einem Bericht des Konstantinopeler „Tanin" sind trotz aller Vorkehrungen der Engländer die Nachrichten von dem Mißerfolge an den Dardanellen und an der Irakfront in breiten Volksschichten Egyptens bekannt geworden. Auch die Ereignisse an der Westgrenze von Egypten und der Vormarsch der Senussi gegen das Niltal hätte großen Eindruck gemacht. Mehrere Stämme hätten sich bereits den Senussi angeschlossen. Im Süden verdoppeln die Engländer den Druck auf die Eingeborenen, die ihre Hilfe verweigerten. Das Erscheinen von deutschen Unterseebooten an der egyptischen Küste und die Torpedierung von englischen und egyptischen Schiffen innerhalb des egyptischen Territoriums habe auf die Egypter die größte Wirkung gehabt.

Die italienische Zeitung „Ordine" berichtet aus Kairo, daß bei dem Aufruhr der Redifs 35 Personen getötet und 40 verwundet wurden. Im Januar seien 16 Personen hingerichtet worden.

Die Japaner im Mittelmeer.

Die römischen Blätter melden, das japanische Geschwader, dessen Fahrt nach dem Mittelmeer angekündigt wurde, sei unbehelligt am Bestimmungsort angekommen. Das Geschwader führe eine Menge Flugzeuge und Hydroplane mit sich.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Februar 1916.

— Der Großherzog von Hessen ist, wie aus Darmstadt gemeldet wird, ins Feld abgereist.

— Der sächsische Gesandte am Wiener Hofe, Graf Rex, ist, von seiner Reise nach Konstantinopel zurückgekehrt, die er im Auftrag des Königs von Sachsen gemacht hatte, an einer Lungenentzündung erkrankt. Nach den heute eingegangenen Nachrichten ist sein Zustand besorgniserregend.

— Der frühere sächsische Finanzminister Dr. von Rüger ist am Sonntag Abend im 79. Lebensjahre gestorben. Rüger war auch sächsischer Bundesratsbevollmächtigter.

— Heute wurde zwischen Preußen, Sachsen-Weimar und Sachsen-Meiningen ein Staatsvertrag wegen des vollspurigen Ausbaues der schmalspurigen Linie Dorndorf—Kaltennordheim der Feldabahn abgeschlossen.

— Die Wahl des Redakteurs Otto Hoffmann zum Mitglied der städtischen Schuldeputation in Landsberg a. W. ist dem „Vorwärts" zufolge, von der Regierung in Frankfurt a. O. bestätigt worden. — Die Stadt Wald im Kreise Solingen hat den sozialdemokratischen Stadtverordneten Dültjen zum Beigeordneten gewählt.

— Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Viehhof zu Köln am 20. Februar.

Heer und Flotte.

Neue Bestimmungen über die Dienst- und persönlichen Verhältnisse der Feldwebelleutnants, sowie über die Dienstverhältnisse der Mannschaften in Offiziersstellen während des Krieges sind durch eine kaiserliche Kabinettsorder getroffen worden. U. a. wird bestimmt: Die Feldwebelleutnants, die zur Besetzung von Leutnantsstellen in Aussicht genommen werden, müssen eine zwölfjährige aktive Dienstzeit zurückgelegt haben. Die etwa daran fehlende Zeit kann während des Krieges abgeleistet werden. Die Bestimmung, daß für immobile Formationen nur nicht kriegsverwendungsfähige Unteroffiziere vorgesehen werden, kommt in Fortfall.

Parlamentarisches.

Die Staatshaushaltskommission des Abgeordnetenhauses

beriet den Justizetat. Der Justizminister gab Aufschluß über den Rückgang der Tätigkeit der Justiz während des Krieges und über den Rückgang des Beamtenpersonals, wobei er hervorhob, daß die jetzt in Tätigkeit befindlichen Justizbeamten stärker und nicht schwächer beschäftigt seien, als im Frieden. Ein Rückgang des Arbeitsumfanges habe namentlich stattgefunden in Grundbuchsachen und in Zivilprozessen, eine Zunahme dagegen in Vormundschaftssachen. Von den Nationalliberalen wurde beklagt, daß bei Hypothekenklagen eine einjährige Zahlungsfrist und bei Zinsklagen eine sechsmonatige Zahlungsfrist vom Richter soll gewährt werden dürfen. Ein fortschrittlicher Abgeordneter unterstützte den Antrag grundsätzlich. Nachdem der Justizminister wohlwollende Erwägung zugesagt hatte, wurde der Antrag aber aus geschäftlichen Gründen zurückgezogen, ebenso ein weiterer nationalliberaler Antrag, wonach die Vergleiche der Enteignungsämter Vollstreckbarkeit erlangen sollten. — Ein Kommissionsmitglied bemängelte, daß die stellvertretende Intendantur des 9. Armeekorps in Altona, eine preußische Behörde, ständig in ihren Verträgen die Zuständigkeit der preußischen Gerichte zugunsten der Hamburgischen Gerichte ausschließe und dadurch nicht blos preußische-finanzielle Interessen schädige, sondern auch ein ideelles Interesse der preußischen Gerichte verletzte. Der Minister erwiderte, daß die Intendantur der Kommandogewalt unterstehe, er daher nicht eingreifen könne.

Provinzialnachrichten.

Culm, 20. Februar. (Die Stadtverordneten) beschlossen in ihrer letzten Sitzung, den Gaspreis bis auf weiteres um 1 Pfg. pro Kubikmeter, auf 20 Pfg. für Leuchtgas und auf 14 Pfg. für Koch- und Kraftgas, zu erhöhen. Der neuen Schlachthausordnung wurde zugestimmt und der Haushaltsplan für das Kanalisationswerk genehmigt. Im neuen Steuerjahre werden 72 Prozent der Gebäudesteuer als Kanalgebühr zur Erhebung gelangen. Schließlich beschloß die Versammlung den Beitritt zum Giroverbande für die Provinzen Ost- und Westpreußen und nahm von der Teilnahme an der im März in Leipzig tagenden Mitgliederversammlung des Reichsverbandes Deutscher Städte Abstand.

Jastrow, 18. Februar. (Zum Selbstmord des Gutsbesitzers Starkenberg aus Briesenitz) wird noch gemeldet: Starkenberg hatte vor dem Kriege sein Gut dem Kaufmann Jakob Meyerhardt, früher Krojanke, jetzt Bromberg, zu einem bestimmten Preise mit der Maßgabe zum Weiterverkauf übertragen, daß Meyerhardt 60 000 Mk. an dem Weiterverkauf verdienen sollte, wenn ein bestimmter Kaufpreis eingebracht werde und das Geld bis auf einen geringen Rest sogleich bezahlt werde. Es gelang Meyerhardt, einen Käufer aus Obkaß zu finden; die Stunde zum Abschluß des notariellen Vertrages wurde bestimmt, aber der Käufer erschien nicht. Später stellte sich heraus, daß Starkenberg es gewesen, der dem Kaufliebhaber das Geschäft so leid gemacht hatte, daß dieser garnicht erst erschien. Meyerhardt fühlte sich dadurch um seinen Verdienst gebracht, da der Kauf ohne weiteres abgeschlossen worden wäre, wenn Starkenberg dies nicht selber verhindert hätte. Daher bestand Meyerhardt auf Bezahlung von 60 000 Mk. Vergütung und war bereit, mit dem vierten Teil bei einer gütlichen Einigung zufrieden zu sein. Starkenberg ließ sich auf nichts ein, sodaß Meyerhardt die Klage anstrengte, die vor dem Landgericht Schneidemühl zu seinen Gunsten entschieden worden ist. Eine Berufung Starkenbergs gegen dieses Urteil beim Oberlandesgericht Posen hatte keinen Erfolg, und Starkenberg wurde auch hier zur Zahlung von 60 000 Mk. an Meyerhardt verurteilt. Dieses Urteil scheint Starkenberg, der in guten Verhältnissen lebte, sich so in den Kopf genommen zu haben, daß er freiwillig aus dem Leben schied.

Berent, 21. Februar. (Ausschreibung der Bürgermeisterstelle.) Der Bezirksausschuß hat den Beschluß der städtischen Körperschaften genehmigt, daß das Gehalt des neu anzustellenden Bürgermeisters jährlich 4500 Mark, steigend mit 300 Mark alle zwei Jahre bis zum Höchstgehalt von 6000 Mk., neben einer Mietsentschädigung von 750 Mark betragen soll.

Elbing, 19. Februar. (Die Klatschsucht) einiger Frauen hatte es zuwege gebracht, daß in einer Beleidigungsklage „fast halb Elbing", wie der Vorsitzer des Schöffengerichtes belustigt erwähnte, am Dienstag geladen war. Auf einer Geburtstagsfeier wurde, so schreibt die „Elb. Ztg.", über zwei junge Damen, Töchter eines Beamten, ganz gehörig hergezogen: ihr sittlicher Lebenswandel ließe zu wünschen übrig, sie hätten ihr Herz dem Militär zugewendet usw. Dies alles wurde den Eltern der beiden Mädchen hinterbracht, und die Folge war eine Beleidigungsklage gegen drei Frauen. Der erste Verhandlungstermin im Vorjahre kam zu keinem Ende und wurde vertagt. Als am Dienstag wiederum in dieser Sache verhandelt wurde, füllten die Beteiligten und vielen Zeugen fast ganz den geräumigen Schöffengerichtssaal. Eine beklagte Frau ließ sich zu einem Vergleiche bewegen, der auf ungefähr 50 Mark zu stehen kam. Von dieser Summe erhielt das Rote Kreuz sofort 10 Mark. Gegen die anderen beiden Frauen wurde verhandelt, zwei Stunden lang. Zur allgemeinen Überraschung wußten die Zeugen — und gerade diejenigen, die den Eltern der jungen Mädchen den Klatsch hinterbracht hatten, — nichts Belastendes zu bekunden. Ein Zeuge wußte genau, daß eine der beklagten Frauen eine ehrenrührige Äußerung über jene beiden Mädchen getan hat, nur wußte er nicht genau, welche es gewesen ist. Der ganze große Beleidigungsprozeß endete damit, daß der Vater der jungen Mädchen auf Anraten des Gerichtes und des eigenen Verteidigers die Klage zurücknahm und darob das Verfahren gegen die beiden Frauen eingestellt wurde. Also zwei große Gerichtsverhandlungen um Weiberklatsch!

Danzig, 21. Februar. (Freiwillig aus dem Leben geschieden) ist offenbar in einem Anfall von Kriegspsychose eine 60jährige Frau aus der Altstadt. Sie war in einem Zustand gesteigerter Erregung in den Wahn verfallen, sie müsse verhungern, worauf sie den Tod im Wasser suchte.

Danzig, 22. Februar. (Zum Ableben des Buchdruckereibesitzers und Zeitungsverlegers Otto Kafemann) sandte die Stadt Danzig folgendes Beileidsschreiben: „Der Firma A. W. Kafemann spreche ich namens der Stadt Danzig die herzlichste Teilnahme aus zu dem unendlich schweren Verlust, den sie durch den Tod ihres Herrn Otto Kafemann erlitten hat. Herr Otto Kafemann erfreute sich in unserer Stadt der größten Beliebtheit, und wir alle werden ihn schmerzlich vermissen. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. Für alle öffentlichen Angelegenheiten hat er stets ein lebhaftes Interesse bewiesen. Seiner großen Liebe zu seiner Vaterstadt hat er auch aus dem Felde durch wiederholte Schreiben an den Unterzeichneten Ausdruck gegeben. Mit vorzüglicher Hochachtung sehr ergebenst Scholtz." — Buchdruckereibesitzer Otto Kafemann ist einem schweren rheumatischen Leiden erlegen, das er sich im Felddienst an der Ostfront zugezogen hatte. 58 Jahre alt, hatte der hochgewachsene, kraftvolle Mann kurz vor Ausbruch des Krieges nach einer militärischen Dienstzeit von einigen 30 Jahren seinen Abschied als Hauptmann d. R. im 1. ostpr. Feldart.-Regt. Nr. 16 genommen, sich aber im August 1914 nach Ausbruch des Krieges sofort wieder seinem Regiment gestellt und war als Batteriechef an die Front gekommen, in derselben Batterie, in der sein ältester Sohn als Reserveoffizier Dienst tut. Aus einer ganzen Reihe von Gefechten und größeren Schlachten ging Herr Kafemann heil und anscheinend auch gesund hervor und wurde im Januar 1915 zum Major befördert. Ein Jahr nach Kriegsausbruch kam Herr Kafemann zum erstenmale auf Urlaub nach Danzig, wo er sich einen Schlüsselbeinbruch zuzog. Auf diesem Krankenlager wurde ihm die stolze Freude der Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse zuteil. Dann trat unvermittelt das tückische Leiden auf, dem er nach monatelangem Krankenlager nunmehr zum Opfer fiel, bis zum Ende gepflegt von seiner einzigen Tochter, die seit Kriegsbeginn als Pflegerin beim Roten Kreuz tätig ist. Seine Gattin war ihm vor Jahren im Tode vorangegangen; im März 1915 war sein zweiter Sohn mit zwei Schulkameraden bei einer Segelfahrt in der Zoppoter Bucht ertrunken. Seine hochbetagte Mutter hat ihren Sohn überlebt, und ein Bruder des soeben Verstorbenen ist der bekannte Ohrenarzt Professor Dr. Kafemann. Die Leiche Otto Kafemanns ist von Wiesbaden zur Bestattung nach Danzig überführt worden.

Pr. Stargard, 20. Februar. (Todesfall.) Erster Stadtsekretär Adolf Nicol ist Freitag nachmittags im Alter von 35 Jahren gestorben. Der Verstorbene war ein gewissenhafter befähigter Beamter, der sich, besonders in der Zeit, als Pr. Stargard ohne Bürgermeister war, bewährt hat.

Bromberg, 20. Februar. (Keine Steuererhöhung. — Polnische Diskontobank.) Die Gemeindesteuerzuschläge für 1916—17 werden, dem „Bromb. Tageblatt" zufolge, voraussichtlich keine Erhöhung erfahren. Der Magistrat hofft, mit den bisherigen Steuersätzen auszukommen. — Die hiesige polnische Diskontobank weist für das Jahr 1915 einen Umsatz von 17 880 442 Mark nach, gegen das Vorjahr drei Millionen Mark mehr. Der Reingewinn ist von 14 000 auf 24 962 Mark gestiegen. Der Aufsichtsrat wird daher der Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 v. H. vorschlagen, der ersten seit Bestehen der Bank.

k **Strelno,** 21. Februar. (Unterhaltungsabend zum besten des Roten Kreuzes.) Zum besten des Roten Kreuzes fand im Deutschen Vereinshause ein zahlreich besuchter Volksunterhaltungsabend statt. Das Programm bot außer Musikstücken, Chor- und anderen Gesängen rezitatorische Vorträge, das Melodrama „Der letzte Mann" von Max Jehring und das Theaterstück „Unser Waffenbruder" von Siegfried Philippi. Kreisschulinspektor Wehenkel hielt die Festrede.

Posen, 21. Februar. (Das Jahresgedächtnis) für den verstorbenen Erzbischof Dr. Eduard Likowski, der nach kurzem Leiden am 20. Februar 1915 im 79. Lebensjahre starb, fand heute vormittags 9 Uhr im Dome statt, an dem Erzbischof Dr. Dalbor, das Domkapitel, die Domgeistlichkeit und das Priesterseminar mit dem Professorenkollegium teilnahmen. Das feierliche Totenamt hielt Domherr Weimann, den Kondukt unter Assistenz der Erzbischof.

Posen, 21. Februar. (Eine Verzweiflungstat.) Heute früh 7½ Uhr wurde die Feuerwehr nach Fischerei 4 gerufen, wo der dort wohnhafte Arbeiter Bialas mit seinen vier Kindern durch Gasvergiftung besinnungslos aufgefunden worden war. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, mit dem Sauerstoffapparat alle sechs Personen wieder zum Bewußtsein zu bringen; sie wurden dem Stadtkrankenhause zur weiteren Behandlung zugeführt. Es handelt sich, wie der Vater, als er wieder zur Besinnung gekommen war, selbst zugab, um einen Selbstmordversuch, den er aus Verzweiflung darüber, daß seine Frau seit längerer Zeit krank und er selbst arbeitslos sei, unternommen hatte. Der Vater und die Kinder befinden sich außer Lebensgefahr.

Stolp, 18. Februar. (Schadenfeuer.) Gestern früh geriet auf dem Vorwerk Georgenthal eine Scheune, in der sich noch eine große Menge Futter und außerdem, da die Scheune zur Hälfte Viehstall war, 17 Stück Rindvieh befanden, in Brand. Die Scheune brannte mitsamt ihrem Inhalt vollständig nieder.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. Februar 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Lehrer, Leutnant d. R. Artur Janz (Res.-Inf. 211), Sohn des Eisenbahnzugführers Rudolf Janz in Schneidemühl; Reservist Gustav Bertin (Inf. 129) aus Graudenz.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Rittergutsbesitzer, Oberleutnant d. L. Springborn-Kontken, Kreis Stuhm; Regierungsbeamter, Feldw.-Leutnant Konrad Borse-Danzig (Fußart. 30); königl. Hegemeister, Feldw.-Leutnant Eduard Kühn-Kramske, Kreis Deutsch Krone (Landst.-Batl. Ostrowo); Feldw.-Leutnant Paul Bahrke-Osterode (Inf. 18); Offizierstellvertreter Karl Skowronski, Brigadeschreiber der 210. Inf.-Brig. (früher beim 1. Batl. Inf.-Regts. 21); Oberbootsmannsmaat Kurt Roeber, Sohn des verstorbenen Stadtsekretärs a. D. Roeber in Danzig; Kutscher, Unteroffizier Johann Piepke aus Neuenburg (Feldart.); Unteroffizier August Barwig aus Zeyer, Kreis Elbing (Res.-Pion. 34); Gefreiter Hugo Freeck, Sohn des Schmiedemeisters Freeck in Dt. Krone. Von der 5. Batterie des Fußart.-Regts. Nr. 11 haben das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten: Unteroffizier Artur Janitschke, Sohn des königl. Oberbahnassistenten Janitschke in Thorn; Unteroffizier Wilhelm Krause aus Göttin, Kreis Brandenburg; Unteroffizier Willi Sodtke, Sohn des Besitzers Sodtke in Stewten, Landkreis Thorn; Gefreiter Walter Bluhm, Sohn des Fußgendarmerie-Wachtmeisters Bluhm in Zoppot, Kreis Neustadt; Gefreiter Wiese, Sohn des Besitzers Wiese in Richnau, Kreis Briesen; Kanonier Fritz Glinka aus Berlin; Kanonier Andreas Kolaszinski aus Weißenhöhe bei Bromberg; Fahrer Anton Lingk aus Wormditt (Ostpr.); Fahrer Hermann Müller aus Berlin.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Hauptmann befördert: der Oberleutnant a. D. Lange (Gnesen), zuletzt im Inf.-Regt. Nr. 21, jetzt im Landst.-Inf.-Bat. Gnesen (II./6.); zum Oberleutnant befördert: der Leutnant a. D. Lange (I Dresden), zuletzt im Inf.-Regt. 176, jetzt im Landst.-Inf.-Regt. 19; zu Leutnants, vorläufig ohne Patent, befördert: die Fähnriche Bohn, Berger, Jonas im Inf.-Regt. 21; zu Leutnants d. Res. befördert: die Vizefeldwebel Schulz (Hermann) (I Hamburg), Maßberg (Thorn), Ramshorn (II Breslau) des Inf.-Regts. 21, Grieser (Danzig), Schapp (Aurich) des Inf.-Regts. 176, die Offizieraspiranten Hogrefe (II Düsseldorf), Alaschewski (Thorn), Bethke (II Düsseldorf) des Pion.-Batls. 17, jetzt beim Ers.-Bat. des Pion.-Batls. 17, Schako (V Berlin), jetzt beim Pion.-Ers.-Bat. 17; zum Leutnant d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. befördert: der Vizefeldwebel Andreas (Thorn) im Arm.-Bat. 22.

— (Hundertjähriges Bestehen des pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.) Am 27. März d. Js. kann das pommersche Pionier-Bataillon Nr. 2 auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken, da durch den Kabinettsbefehl Friedrich Wilhelms III. vom 27. März 1816 die Neugestaltung des Ingenieurkorps in die Wege geleitet und gleichzeitig damit die 2. pomm. Pionier-Abteilung geschaffen wurde. Aus ihr ist dann durch spätere Weiterbildung das heutige pomm. Pionier-Bataillon Nr. 2 entstanden. Von seiner Begründung an ist Stettin mit kurzer Unterbrechung (1817 bis 1819) und einer längeren (von 1886 bis 1900, während dieser Zeit hatte das Bataillon Thorn als Standort und vertauschte ihn dann wieder mit dem in Stettin inzwischen neugebildeten Pionier-Bataillon Nr. 17) Garnisonort des Bataillons gewesen. Die beabsichtigte größere festliche Begehung des 100jährigen Bestehens ist durch den Krieg verschoben. Wie bei früheren Gelegenheiten, hat auch in diesem Feldzug das Bataillon sich durch vorzügliche Leistungen hervorgetan. Fast 6000 Köpfe stark stehen das Bataillon und seine aus ihm hervorgegangenen Formationen vor dem Feinde, und immer neuer Ersatz wird für den weiteren Verlauf des Krieges bei dem Ersatz-Bataillon ausgebildet. Das Ersatz-Bataillon wird den Tag des 100jährigen Bestehens seines Stammbataillons in einfacher und würdiger Weise begehen, entsprechend dem Ernst der Zeitlage.

— (Vortrag: „Der Geist von 1813 und 1914.") Gestern Abend hielt auf Einladung der Thorner Vereinigungen Herr Konsistorialrat D. Dr. Kalweit-Danzig zum besten der Kriegswohlfahrtspflege in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag über „den Geist von 1813 und 1914". Anknüpfend an das Wort Marschall Hindenburgs: „Möge der Geist von 1914 noch lange erhalten bleiben!" führte der Vortragende aus, daß der Geist der Zeit irdische Ewigkeit ist; während die Zeit mit allen ihren Geschehnissen enteilt, bleibt der Geist, und wenn wir ihn erfassen, haben wir den Schlüssel für das Verständnis der Zeit. Daß wir auch den fremden Geist verstehen, kommt daher, daß in jedem Geist auch ein Stück von unserem Geiste ist; infolge der Wesensverwandtschaft verstehen wir auch andere sowohl in dem Edlen und Großen, wie in den Verirrungen. Lambrecht sieht das Kennzeichnende unseres Zeitalters in der Fähigkeit, auf die allerleisesten und feinsten Reize zu reagieren, was sich in der Poesie, der Malerei, der Religion usw. zeige. Zum Thema übergehend, bemerkt Redner, daß die Zeit von 1870/71 eine glänzende gewesen, aber das Volk nicht so im Tiefsten ergriffen und erschüttert habe, wie 1914; diesem sei nur 1813 an die Seite zu stellen. Den Geist von 1813 erblickt Redner in dem Freiheitsdrang auf allen Gebieten. Die Reformation hatte die Freiheit auf das Religiöse beschränkt, während die Zeit der Aufklärung, die ihren Höhepunkt in der französischen Revolution hatte, die starren mittelalterlichen Bindungen, die den Einzelnen zur Einordnung und Unterordnung in sozialen, kommunalen und kirchlichen Ordnungen zwangen, völlig auflösten und dem Staate die Aufgabe zuwiesen, die Freiheit des Einzelnen zu schützen. Diese Lehre beeinflußte auch die Geister in Preußen, aber hier fand sie eine Abwandlung und Einschränkung durch die Betonung der Pflicht, als Ergänzung der Freiheit. Es gibt keine Freiheit, sie ruhe denn auf dem sicheren Boden des Pflichtgebots. Mit dieser Einschränkung darf der Geist von 1813 als Freiheitsgeist bezeichnet werden. Er durchdrang alle Kreise und Verhältnisse. Fichte verkündete, daß, wenn die Knechtung andauern sollte, es mit der deutschen Kultur aus sei; ein Volk, das gewillt sei, in Unfreiheit und fremdem Joche zu leben, könne nicht einmal seine Muttersprache behalten, sondern müsse sie aufgeben. Clausewitz schrieb, daß ein Volk die Würde und Freiheit des Daseins bis zum letzten Blutstropfen verteidigen müsse, da dies sein höchster Besitz und kostbarster Schatz sei. So dachte auch Schleiermacher, der den Freiheitsgeist in der Religion zur Geltung brachte. Die Sklaverei ist

Gott ein Greuel; das Volk muß erzogen werden zur Freiheit und Sittlichkeit. Dieser Freiheitsgeist hat in den Freiheitskriegen, der Abschüttelung der Fremdherrschaft, seine große Betätigung gefunden; er hat weitergewirkt und wirkt heute noch. Den Geist von 1914 erblickt Redner aber vornehmlich in der Einheit. Die Zeit von 1870 hatte zwar eine politische Einheit gebracht, aber noch tiefgehende Gegensätze zwischen Nord und Süd, Katholizismus und Protestantismus, Bürgertum und Sozialdemokratie gelassen, eine Zerklüftung, mit der unsere Feinde gerechnet haben. Es gibt zwar noch Leute, die den Friedensschluß nur herbeisehnen, damit sie den Burgfrieden nicht mehr zu halten brauchen. Aber im ganzen Volke ist das Einheitsbewußtsein mächtig erwacht und erstarkt. Und es hat nicht nur innerhalb der Grenzen des Reiches die politischen, sozialen und religiöjen Gegensätze überbrückt, sondern greift darüber hinaus in der Idee, ein Mitteleuropa zu schaffen. Das Bewußtsein der inneren geistigen Gemeinschaft ist das Kennzeichen von 1914. Von diesem Geiste wird, obwohl es noch viel Kampf und Streit geben wird, viel Segen ausgehen. Möge der Geist von 1914 unserem Volke erhalten bleiben! — Der anderthalbstündige Vortrag wurde von der ziemlich zahlreich erschienenen Hörerschaft sehr beifällig aufgenommen.

— (Todesfall.) Herr Postsekretär Otto Brix ist am Sonntag im Alter von 52 Jahren gestorben. Die Beamten des Postamts I widmen dem treuen, langjährigen Mitarbeiter, die Beamten des Telegraphenamts, dem er seit Beginn des Krieges zugeteilt war, dem liebenswürdigen, geschätzten Kollegen einen warmen Nachruf. Der Verstorbene hinterläßt die Gattin Marie, geb. von Znaniecka, und einen Pflegesohn.

— (Wohltätigkeitskonzert.) Der bisherige große Kartenverkauf für das am Mittwoch, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im Artushof stattfindende Künstlerkonzert zum besten der Entfrischungsstelle auf dem Hauptbahnhof zeigt, welches Interesse das Thorner Publikum dieser Veranstaltung entgegenbringt. Es wird darum nochmals darauf hingewiesen, daß die Darbietungen jedem Kunstkenner einen großen Genuß bringen werden.

— (Wohltätigkeitskonzert im Tivoli.) Am Mittwoch Abend veranstaltet die Kapelle der 21er im Tivoli ein Konzert zum besten der Hinterbliebenen der Gefallenen des Regiments. Zum Vortrag kommen u. a. Fantasie aus „Tannhäuser", Preislied aus den „Meistersingern", Ouverture zu „Orpheus in der Unterwelt", Stücke aus „Faust" und „Preciosa", „Rosenlieder", Walzer aus „Der Rosenkavalier". Als eine ganz besondere Neuheit bringt das Programm ein Kontrabaß-Solo, wie es in Thorn nur selten geboten worden.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel verflacht bei Krakau recht schnell. Am Sonntag zeigte der dortige Pegel — 160, gestern früh — 170 Zentimeter.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Auf die heutige Erstaufführung von „Immer feste druff" wird nochmals aufmerksam gemacht. Donnerstag geht neueinstudiert das Lustspiel „Großstadtluft" in Szene. Freitag wird als Volksvorstellung zu besonders ermäßigten Preisen „Wie die Alten sungen" zum 4. male gegeben. Der Vorverkauf hat heute begonnen und empfiehlt sich rechtzeitige Sicherung von Plätzen. Preise der Plätze: Logen 1 Mark, 1. Rang und 1. Parkett 75 Pfg., 2. und 3. Parkett und 2. Rang, 1. Reihe 50 Pfg., Galeriesitz, Stehparterre und 2. Rang, 2. Reihe 30 Pfg. Sonnabend wird zu ermäßigten Preisen zum 3. male „Johannisfeuer" gegeben.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Gummischuh.

Aus dem Landkreise Thorn, 20. Februar. (Deutscher Frauenverein Gramtschen.) Auf dem am Mittwoch, den 23. Februar, von 2—5 Uhr tagenden Stricknachmittag wird Frau Degener-Thornisch Papau über den Kriegslehrgang berichten.

a **Alexandrowo,** 21. Februar. (Konzert.) Bei vollbesetztem Saale fand gestern im neuerbauten Soldatenheim das dritte vom Ortskommandanten Herrn Hauptmann Gelinsky veranstaltete Konzert statt. Die Leistungen der Musikkapelle der 3. Kompagnie des Landsturm-Bataillons Molsheim unter Leitung des Vizefeldwebels Herrn Ludwig standen hinter den früheren nicht zurück. Eine Glanznummer bildete die 6. Rhapsodie von Liszt für Klavier, die Herr Sötze mit meisterhafter Technik wiedergab. Sehr hübsch und mit Gefühl spielte Herr Ludwig die beiden Violinsoli „Madrigale" von Simonetti und die „Kubelik-Serenade" von Drdla. Zu erwähnen sind ferner die beiden Fantasien aus „Faust" und „Mignon" für Violine, Cello und Klavier. Zum erstenmale und ganz unerwartet trat der vor kurzer Zeit von Herrn Oberleutnant Riebeling ins Leben gerufene Männerchor der Grenzüberwachungsstelle auf, der außerhalb des Programms unter der tüchtigen Leitung des Unteroffiziers Herrn Kniebe einige wohlgesungene Lieder sehr präzis und gefühlvoll vortrug. Kurz, es war ein genußreicher Abend, wie wir ihn in Alexandrowo noch öfters wünschen möchten.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 20. Februar. (Verschiedenes.) In Zdunska Wola im Generalgouvernement Warschau ist ein Postamt eröffnet worden, das auch den privaten Postverkehr mit Deutschland vermittelt. — Nach den statistischen Unterlagen der Kommission für Brot- und Mehlverteilung in Warschau ist die Einwohnerzahl Warschaus in der Zeit vom 13. bis 26. Dezember 1915 von 807 564 auf 813 753 gestiegen, also um 6189 gewachsen. — In Wilna sind falsche Zweimarkscheine entdeckt worden. Sie sind verhältnismäßig leicht zu erkennen, da das Wasserzeichen gänzlich fehlt und bei der in der oberen rechten Ecke angebrachten fortlaufenden Zahl, statt sechs Zahlen hinter dem Punkt, nur fünf vorhanden sind.

Thorner Handelskammer.

Vollversammlung am 19. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzer, Herr Kommerzienrat Dietrich, des auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitgliedes, Herrn Mühlenbesitzers Wagner in Lautenburg, ferner des kürzlich verstorbenen Herrn D. Wolff, der der Kammer von 1904 bis 1914 als Mitglied angehört hat. Die Anwesenden erheben sich zu Ehren der Dahingegangenen von ihren Sitzen. Sodann gab der Vorsitzende einen kurzen Überblick über die **Tätigkeit der Kammer im Kalenderjahr 1915.**

Bei den darauffolgenden **Wahlen** wurden Herr Kommerzienrat Dietrich zum Vorsitzenden, Herr Stadtrat Laengner zum ersten, Herr Stadtrat Asch zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden und Herr Adolf Kittler zum Schatzmeister wiedergewählt. In den Ständigen Ausschuß wurden wiedergewählt die Herren: Kommerzienrat Dietrich, Stadtrat Laengner, Stadtrat Asch, A. Fromberg, G. Gerson, H. Goetschel, E. Hoffmann, A. Kittler, F. Kordes, M. Levy, C. Matthes, sämtlich in Thorn, S. Bernstein in Briesen, W. Schultze in Culm und J. Springer in Culmsee. Zu Mitgliedern des Fachausschusses für Holz wählte die Versammlung die Herren: Stadtrat Asch, E. Hoffmann, H. Goetschel, H. Illgner, L. Kador, H. Moskiewicz, E. Pick, in Thorn, W. Schultze in Culm und M. Stockburger in Culmsee. Der Fachausschuß für Getreide und Futtermittel wird wieder aus den Herren Stadtrat Laengner, G. Gerson, B. Hozakowski, J. Jankowski, M. Levy, A. Safian, in Thorn, H. Kottow in Briesen und M. Loewenberg in Culmsee bestehen.

Eingehend berichtet der **Vorsitzende** über die Errichtung, Organisation und Entwicklung der **Amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern.** Der Beitritt ist den Firmen, die Waren nach dem besetzten Gebiet von Russisch-Polen schicken wollen, jetzt dadurch erleichtert, daß die Umsatzprovision von 2% gänzlich in Wegfall gekommen ist, weil sich die Erhebung dieser Gebühr nach Ansicht der kaiserlichen Zivilverwaltung in Warschau mit dem behördlichen Charakter der Handelsstelle nicht vereinbaren ließ. Der Briefwechsel zwischen der Amtlichen Handelsstelle und den angeschlossenen Firmen unterliegt nicht der Prüfung. Ferner soll den angeschlossenen Handelskammern demnächst die Erlaubnis erteilt werden, mit den Amtlichen Handelsstellen in Russisch-Polen telephonisch zu verkehren.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Erfinder 11. Schicken Sie uns das Rezept zu! Wenn es sich bewährt, werden wir nicht verfehlen, es unserem Leserkreise wärmstens zu empfehlen. Diese Vorsicht müssen wir üben angesichts der kürzlich gemachten Erfahrung, daß ein angepriesenes Rezept für Petroleum-Ersatz sich als völlig wertlos herausgestellt hat.

Reise und Verkehr.

Der Fremdenverkehr in Berlin hat sich, wie der Zentralstelle für den Fremdenverkehr Groß-Berlins mitteilt, innerhalb des Kriegesjahres stetig gehoben. Immerhin bleibt er noch hinter dem Verkehr in der Friedenszeit weit zurück, und das Hotelgewerbe hat einen sehr schweren Kampf zu bestehen. Nach der amtlichen Statistik sind im Jahre 1915 etwa 850 000 Fremde in Berliner Hotels abgestiegen, d. h. 400 000 weniger als in dem vollen Friedensjahr 1913. So war z. B. die landwirtschaftliche Woche schwach besucht, die Putzmesse im Frühjahr 1915 wies 4000 Besucher auf gegen 12 000 im Frühjahr 1914. Die Herbstmesse war bereits besser besucht.

Mannigfaltiges.

(Die Großmutter im Backofen.) Beinahe erstickt wäre eine Frau in Ziemendorf bei Arendsee i. Alt. Sie war mit ihrer Enkelin zum Backofen gegangen, um das Feuer zu regulieren. Dabei war sie in den Ofen gekrochen. Als das kleine Mädchen die Großmutter in dem Ofen verschwinden sah, schlug sie die Ofentür zu und ging dann vergnügt zu ihrer Mutter, um ihr den Spaß zu erzählen. Diese eilte schleunigst zu der Unglücksstelle. Erfreulicherweise kam sie noch nicht zu spät. Die alte Frau liegt zwar krank danieder, aber dem Leben wird sie erhalten bleiben.

(Ein vergrabener Silberschatz.) Bei Aufräumungsarbeiten im Schutt eines abgebrannten Hauses an der Halberstraße in Duderstadt (Hannov.) fand ein Arbeiter mehrere Stücke Metall unter der Erde, welche anfänglich für wertlos angesehen wurden. Bei näherer Untersuchung durch einen Goldschmied stellte sich heraus, daß es ein Silberschatz war. Da die früheren Eigentümer des Hauses schon sehr lange tot sind und der jetzige Besitzer von dem Schatz nichts weiß, so fällt nach § 984 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Hälfte dem Finder und die andere Hälfte dem jetzigen Hausbesitzer zu. Ob es sich bei diesem Schatze um zusammengeschmolzene Silbergegenstände oder um Münzen, die bei früheren Bränden schmolzen, handelt, ist, der „Post" zufolge, noch nicht festgestellt.

(Verhaftung wegen Durchstechereien.) Der Leiter der städtischen Speiseanstalt in Wiesbaden, der frühere Inhaber eines großen Hotels, namens Effelberger wurde verhaftet. Es soll sich um Durchstechereien zum Nachteil der Stadt Würzburg handeln.

(Eine Goldprägung während des Krieges.) Alljährlich zu Neujahr läßt die Stadt Würzburg dem König eine Goldguldenspende überreichen. In diesem Jahre wurde nun zum ersten Male seit 45 Jahren eine Neuprägung dieser Gulden mit dem Bildnis des Königs Ludwig III. vorgenommen. Der König übersandte der Stadt dafür einen Geldbetrag, der von dieser an den Liebesdienst für die Angehörigen unserer Krieger weitergegeben wurde. Der noch vorhandene Bestand der früheren Goldgulden mit dem Bildnis Ludwig II. soll an Sammler veräußert werden.

(Brände.) Die Münchener Löwenbrauerei ist von einem gefährlichen Brand heimgesucht worden, der eineinhalb Tage in der Hopfenkühlanlage wütete. Es sind allein für 300 000 Mark Hopfen zugrunde gegangen. Der Gebäudeschaden ist noch nicht geschätzt. — Eine große Feuersbrunst vernichtete ferner die Illyrische Seilerei in Comigliano nahezu vollständig. Der Schaden beträgt über 1/2 Million Lire.

(Lawinenunglück.) Sonntag Nachmittag ereignete sich auf dem Skiausflugsort Birgitz-Köpfl in Tirol ein Lawinenunglück, dem zwei Menschen zum Opfer fielen. Die Leiche des einen des Verunglückten ist bereits geborgen, es ist ein Mann namens Reiter. Der andere, der Landesinspektor Dr. Josef Alton, konnte noch nicht aufgefunden werden. — Von der Mandwand im Hochkönigsgebiet ging eine mächtige Lawine nieder, durch die 50 Personen verschüttet wurden. Bis gestern waren nach der „Voss. Ztg." 9 Leichen gefunden. Die Ausgrabungen in dem Schnee sind äußerst schwierig, weil die Gefahr besteht, daß weitere Lawinen niedergehen. — Die „Münchener Neuesten Nachrichten" erfahren, daß die abgegangene Lawine eine Unterkunftshütte mit ihren Insassen in die Tiefe gerissen hat. Aus den Schneemassen sind bis jetzt 35 Leichen geborgen worden.

(Als mutmaßlicher Brandstifter des Großfeuers im Hafen von Genua) am 19. Februar wurden zwei Fremde verhaftet. Einer ist der norwegische Staatsbürger Lambert Rylander.

(Orkanartiger Sturm im tyrrhenischen Meer.) Seit drei Tagen wütet im tyrrhenischen Meer ein furchtbarer Sturm, sodaß die der Verbindung zwischen Sardinen und dem Festlande dienenden Dampfer nicht verkehren können und daher die Insel von der Welt völlig abgeschnitten ist. Ein von dem sardinischen Hafen Terranova herkommender Dreimaster „Filippo" scheiterte bei Castagneto. Die Mannschaft wurde, mit Ausnahme des Kapitäns, gerettet.

(Feuersbrunst auf dem Kai von Brooklyn.) Über eine Feuersbrunst auf dem Kai von Brooklyn sind in London Meldungen eingegangen, die von Newyork aus als übertrieben bezeichnet werden. „Lloyd" meldet, daß die Reeder der Schiffe „Bolton-Castle" und „Pacific" Meldungen erhielten, daß jene Schiffe zwar schwer beschädigt seien, aber erhalten werden können. Man glaubt nicht, daß das Feuer, welches einen Schaden von einer Million Dollar angerichtet hat, angelegt worden sei.

(Erhöhung der Gebühren im Suezkanal.) Das französische Marineministerium teilt den Blättern Nachrichten vom Verwaltungsrat des Suez-Kanals mit, nach denen die Kanalgebühren für Schiffe mit Ladung ab 1. April auf 6,75 Franken, für Schiffe in Ballast auf 4,25 Franken für die Tonne erhöht worden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Am Ministertisch: Dr. Sydow.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Die Beratung des Etats wird bei der Besprechung der **Lage des Handwerks** fortgesetzt.

Abg. Dr. Wagner (freikons.): Die Kleinmühlen-Industrie auf dem flachen Lande muß erhalten werden. Den Handwerksmeistern muß durch Gewährung von Darlehn über diese schwere Zeit hinweggeholfen werden. Dem Antrag Porsch stimmen wir zu. Ich erinnere an die Kundgebung Hindenburgs an den Magistrat von Bunzlau, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß den aus dem Felde heimkehrenden Handwerkern die Sorge um die Existenz abgenommen werden wird.

Abg. Hamse (fortschr. Vpt.): Wir wünschen vor allem, daß dem Bauhandwerk, welches gänzlich darniederliegt, geholfen wird. Die Handwerker werden aus den Erfahrungen des Krieges die Lehre ziehen, daß sie sich mehr und mehr zu Genossenschaften zusammenschließen müssen. Eine ernste Gefahr für das Handwerk bildet der Lehrlingsersatz. Hier müßte schon in der Schule auf die jungen Leute aufklärend eingewirkt werden. Wir stellen den Antrag, daß auch für die Handwerker gesorgt wird, die, ohne zum Heeresdienst einberufen zu sein, durch die Wirkungen des Krieges ihre Existenz verloren haben. Das Handwerk darf nicht untergehen, sondern muß neu und größer auferstehen.

Nachdem noch der Abg. Leiner (Soz.) gesprochen, wird die Debatte geschlossen.

Letzte Nachrichten.

Beschießung eines Platzes am Golf von Smyrna.

Amsterdam, 21. Februar. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times" aus Mytilene, daß Burla am Golf von Smyrna im Vilajet Aidin und die türkischen Batterien an diesem Golf wieder heftig von den Kriegsschiffen der Alliierten beschossen wurden.

Zum Verlust eines deutschen Luftschiffes.

Paris, 22. Februar. Im amtlichen Bericht vom Montag Abend heißt es u. a.: Ein Zeppelin wurde südlich von Menehould durch unsere Automobilgeschütze abgeschossen. Er fiel brennend in die Umgegend von Brabant-Le Roi nieder.

Englischer Bericht über ein Gefecht in Ostafrika.

London, 21. Februar. Amtlich. Über die Operationen in Deutschostafrika meldet General Smuts: Am 18. Februar griff eine feindliche Streitmacht, bestehend aus 4 Europäern und 200 eingeborenen Soldaten, den Posten von Cachumba, der aus 2 Europäern und 35 Eingeborenen besteht an. Der Feind mußte sich mit einem Verlust von 4 Europäern, 53 Eingeborenen und 8 Maschinengewehren zurückziehen.

Ebenso wie vor kurzem der noch garnicht nach Deutsch-Ostafrika gelangte General Smith-Doiren von dort Telegramme über angebliche Erfolge losließ, so scheint Herr Smuts, der vielleicht auch noch garnicht den Boden Ostafrikas betreten hat, dasselbe Bedürfnis zu empfinden. Daß eine Abteilung von 4 Europäern und 200 Eingeborenen acht Maschinengewehre mit sich führt und diese gegenüber 2 Europäern und 35 Mann verloren haben sollen, das zu glauben, kann Herr Smuts nicht von uns verlangen. Unter Cachumba ist wohl der, auf der Karte als Fort Kasumbia bezeichnete, einige Kilometer nördlich des östlichen Schnittpunktes der deutsch-englischen Grenze an dem Kagera-Fluß gelegene englische Grenzposten gemeint.

Die englische Kreditvorlage angenommen.

London, 21. Februar. Das Unterhaus hat die Kreditvorlage einstimmig angenommen.

Amtlicher englischer Bericht aus Mesopotamien und vom Suezkanal.

London, 21. Febr. Amtlich. Am 17. und am 19. Februar wurde das britische Lager bei Kut-el-Amara von Flugzeugen mit Bomben beworfen, ohne daß Schaden angerichtet wurde. Die Entsendung von Verstärkungen zu General Aylmers Entsatzkorps macht befriedigende Fortschritte. Der Oberbefehlshaber im Mittelmeer berichtet: Bei einem am 20. Februar ausgeführten Erkundungsflug nach einem vorgeschobenen Punkt des Feindes östlich des Suezkanals ging einer unserer Flieger auf 600 Fuß herab und zerstörte durch einen Wurf mit einer 100pfündigen Bombe die feindliche Kraftstation bei El Hassama.

Irrtümliche Festnahme eines persischen Majors.

Stockholm, 21. Februar. Die schwedische Gesandtschaft in Petersburg meldet, daß der persische Major Pravitz in Kaukasien verhaftet worden war, weil er für einen Deutschen gehalten wurde. Er ist inzwischen wieder freigelassen worden und befindet sich auf dem Wege nach Schweden.

Russischer Kriegsbericht.

Petersburg, 21. Februar. Im amtlichen Bericht vom 21. Februar heißt es: Bei Illuxt sprengten wir 5 Minen oberhalb von fünf deutschen Blockhäusern und besetzten unter heftigem Kampfe die durch die Explosion entstandenen Trichter. In der Nacht vom 21. Februar belegten unsere Flieger Buczacz erfolgreich mit Bomben. Auch Monasterzyska wurde von unseren Fliegern bombardiert. An der anatolischen Küste des Schwarzen Meeres versenkten unsere Torpedoboote 12 Segelschiffe. An der Kaukasusfront warfen wir die Türken aus ihrer Stellung am Witsefluß und drängten sie über den Bojukfluß zurück. In den Bergen von Erzerum und bei Chuyskala griffen wir türkische Kräfte an und warfen sie zurück, wobei wir Gefangene und Beute machten.

Berliner Börse.

Bei sehr stillem Geschäft war die Kursgestaltung im Börsenverkehr nicht ganz einheitlich. Für Erdöl, Oberbedarf, Phönix und einige andere Werte zeigte sich zu höheren Kursen mäßige Kauflust, wogegen die übrigen Aktienwerte teils wenig verändert, teils etwas abgeschwächt waren. Rentenwerte waren im allgemeinen wenig verändert.

Danzig, 22. Februar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr: Kleesaat 10, Roggen 105, Weizen 15, Seradella 10 Tonnen.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 21. Februar Geld	am 21. Februar Brief	am 19. Februar Geld	am 19. Februar Brief
Newyork (1 Dollar)	5,39	5,41	5,39	5,41
Holland (100 Gulden)	235 3/4	236 1/4	236 1/2	237
Dänemark (100 Kronen)	154 1/4	154 3/4	154 1/4	154 3/4
Schweden (100 Kronen)	154 1/4	154 3/4	154 1/4	154 3/4
Norwegen (100 Kronen)	154 1/4	154 3/4	154 1/4	154 3/4
Schweiz (100 Francs)	104 7/8	105 1/8	104 7/8	105 1/8
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	68,45	68,55	67,20	67,30
Rumänien (100 Lei)	85	85 1/2	85	85,50
Bulgarien (100 Levas)	77 1/2	78 1/2	77	78

Amsterdam, 21. Februar. Scheck auf Berlin 42,10, London 11,18, Paris 39,95, Wien 28,80.

Amsterdam, 21. Februar. Santos-Kaffee stetig, per Februar 63 5/8, per März 63 3/8, per Mai 58 1/4. — Rüböl loko 66 1/4. Leinöl loko 48, per März 47 3/4, per April 48 3/4.

Zur Preiserhöhung von Druckpapier. Die Erhöhungen für Druckpapier treffen die Zeitungen außerordentlich schwer; gerade die Zeitungsbetriebe sind durch bereits voraufgegangene Materialverteuerung in den Lasten ihrer Betriebe so gesteigert, auf der anderen Seite in ihren Einnahmen so beschränkt worden, daß viele im schwersten Ringen um ihre Existenz stehen. Es ist zu befürchten, daß, wenn eine abermalige Verteuerung des Papieres jetzt eintritt, eine Reihe von Zeitungen ihre Erscheinen werde einstellen müssen, wenn sie nicht zu Bezugspreiserhöhungen und zu Anzeigen-Preisaufschlägen greifen wollen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 21. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 771 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,24 Meter.
Lufttemperatur: — 3 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südosten.
Vom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Celsius, niedrigste — 4 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, 23. Februar: zeitweise heiter, fortdauernd Nachtfrost.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 23. Februar 1916.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße.) Abends 6 1/2 Uhr Betstunde. Pastor Wohlgemuth.

St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pfarrer Johst.

Einen schweren Verlust hat der deutsche Buchdrucker-Verein erlitten. Am Sonnabend den 19. d. Mts. verstarb in Wiesbaden, wo er von seinem im Felde zugezogenen schweren Leiden Heilung suchte,

der stellv. Vorsitzende des Kreises XII des deutschen Buchdrucker-Vereins,

Herr Otto Kafemann

aus Danzig im 58. Lebensjahre.

Seine unermüdliche Arbeitskraft, seine ehrenhafte, vornehme Gesinnung sind es, die ihm die hohe Achtung und Zuneigung seiner Berufskollegen erwarben und seinen Heimgang so überaus schmerzlich empfinden lassen.

Von tiefer Trauer erfüllt, stehen wir an der Bahre dieses vortrefflichen Mannes, dessen Andenken wir dauernd in Ehren halten werden.

Posen den 21. Februar 1916.

Der Vorstand des Kreises XII des deutschen Buchdrucker-Vereins.

G. Wagner, Vorsitzender.

Verein westpreußischer Zeitungsverleger

(Kreisverein des Vereins deutscher Zeitungsverleger).

Am 19. Februar verstarb im 58. Lebensjahre unser treues Mitglied, der Buchdruckereibesitzer und Verleger der Danziger Zeitung

Herr Otto Kafemann

Major d. Res. des 1. ostpr. Feldart.-Regts. Nr. 16, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.

Bei Beginn des Krieges stellte er sich freiwillig dem Vaterlande zur Verfügung, für das er nunmehr infolge einer tückischen Krankheit, die er sich im Felde zuzog, sein Leben dahingegeben hat.

Mit ihm ist ein Mann aus unserer Mitte gerissen, bei dem sich hohe Geistesgaben mit idealer Lebensauffassung einten. In selbstloser Aufopferung und mit großer Sachkenntnis hat er jederzeit unsere Standesinteressen vertreten und gefördert.

Das Andenken an diesen warmherzigen Mann wird bei allen Kollegen unverlöschlich bleiben.

Danzig den 21. Februar 1916.

Der Vorstand.

J. A.: **Gustav Fuchs,** Vorsitzender.

Die Beerdigung unseres am 3. 8. 15 gefallenen Sohnes, des Einj.-Kriegsfreiwilligen, Seminaristen

Traugott Hein

findet am 23. 2. 16, 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des Militärfriedhofes aus statt.

G. Hein und Familie.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Kriegsersatzgeschäft findet vom

Montag den 28. Februar bis einschließlich Mittwoch den 1. März

im Lokale des Restaurateurs Huse, Karlstraße 5, statt.

Die Musterung beginnt an jedem Tage um 8.30 Uhr vormittags; die Gestellungspflichtigen, denen noch ein Gestellungsbefehl zugehen wird, haben sich mindestens 1 Stunde vorher, also um 7.30 Uhr nüchtern und in sauberem Körperzustande im Lokale einzufinden.

Die an einer inneren Krankheit Leidenden haben ein ärztliches Zeugnis am Tage der Musterung mitzubringen.

Zurückstellungs- oder Unabkömmlichkeitsgesuche sind umgehend, spätestens aber am Tage der Musterung bei mir anzubringen.

Von der Pflicht persönlicher Stellung befreit die Einreichung nicht.

Thorn den 21. Februar 1916.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission Thorn-Stadt.

Die Küsterstelle

an der hiesigen St. Georgengemeinde ist zum 1. April d. Js. neu zu besetzen. Militäranwärter werden in erster Linie berücksichtigt. Meldungen sind an den unterzeichneten Gemeinde-Kirchenrat einzureichen.

Thorn-Mocker d. 15. Februar 1916.

Der Gemeinde-Kirchenrat der St. Georgen Gemeinde,
Johst, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Am

Sonnabend den 26. d. Mts., 9 Uhr vormittags,

am Ostende des Steinau'er Sees, rd. 2 km von der Station Richnau der Insterburger Bahn, Verkauf von rd. 1950 frisch geschlagenen, kiefernen Stangen 1. Klasse (12 bis 15 cm stark und rund 8 m lang) und rund 270 rm Faschinenstrauch.

Fortifikation.

Königl. Gymnasium und Realgymnasium.

Die Aufnahme neu eintretender Schüler erfolgt am Mittwoch den 5. April 1916. Knaben, die in die Vorschule eintreten sollen, sind in der Aula des Gymnasiums um 10 Uhr vorzustellen, während die Aufnahmeprüfungen für die Klassen des Gymnasiums und Realgymnasiums am Nachmittage desselben Tages um 4 Uhr stattfinden. Vorzulegen sind Impfschein und Geburtsurkunde.

Geheimrat Dr. Kanter.

Klavierunterricht

wird gründlich zu mäßigen Preisen erteilt. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse"

Suche Beschäftigung im Waschen u. zur Aushilfe. Schillerstr. 7, Hinterhaus, 1. Aufg., 1 Tr. E.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Lotte mit Herrn V.-Feldwebel Fritz v. Wilmsdorf zeige ergebenst an

verw. Frau Apotheker Lisbeth Stellbaum, geb. Hass.

Thorn, Februar 1916.

Meine Verlobung mit Fräulein Lotte Stellbaum beehre ich mich anzuzeigen.

v. Wilmsdorf, V.-Feldwebel.

Kriegsgetraut:

Julius Jabs
Margarethe Jabs geb. Tews.

Rudak den 18. Februar 1916.

Nachruf.

Nach kurzem Krankenlager verschied am 20. d. Mts. unser lieber Kollege

Herr Postsekretär Otto Brix.

Seit Kriegsbeginn beim hiesigen Telegraphenamt beschäftigt, hat er in der kurzen Zeit durch sein liebenswürdiges Wesen, seine stille und freundliche Art sich schnell unserer aller Wertschätzung erworben. In unserm Gedächtnis wird er als lieber und getreuer Mitarbeiter fortleben.

Thorn den 22. Februar 1916.

Die Beamten des kaiserlichen Telegraphenamts.

Verkauf eines Konkurs-Warenlagers.

Das zur **Ludwig Makowski'schen Konkursmasse** gehörige Warenlager, bestehend aus: **Konfektionsware, Herren- und Burschenanzügen, Herren- und Kinderpaletots, verschiedenen Stoffen** rc., **sowie der gesamten Ladeneinrichtung im Gesamttaxwerte von 4401.12 Mk.,** soll gegen Barzahlung **am Donnerstag den 2. März d. Js., nachmittags 4 Uhr, im Geschäftsbureau des Unterzeichneten** öffentlich verkauft werden.

Geschlossene schriftliche Angebote nebst einer **Bietungskaution von 600 Mk.** sind spätestens im Verkaufstermin beim Unterzeichneten einzureichen, woselbst auch die **Verkaufsbedingungen und Taxe** einzusehen sind. Gebote sind **nach Prozenten** über Taxe abzugeben und zwar **getrennt für Stoffe im Taxwerte von 1781 Mk.** und für **Konfektionsware** nebst Ladeneinrichtung **im Taxwerte von rund 2620 Mk. 20 Pf.**

Besichtigung des Lagers nach vorheriger Meldung beim **Unterzeichneten am Verkaufstage bis mittags 1 Uhr gestattet. Zuschlag bleibt vorbehalten.**

A. C. Meisner, Konkursverwalter, Thorn, Katharinenstr. 8, pt.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 10. und 11. März 1916 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 235. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 120	60	30	15 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn. Breitestr. 2. Fernspr. 1036.

Oeffentliche

Versteigerung.

Am **Mittwoch den 23. Februar 1916,** vormittags um 9 Uhr, werde ich in Thorn, Klosterstr. Nr. 7, für Rechnung, wen es angeht,

200 Ztr. Aepfel

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 24. d. Mts. werde ich nachstehende Gegenstände **um 2 Uhr nachmittags** bei dem Besitzer **Lukomski** in Abbau Gr. Orsichau:

eine Miete mit etwa 60 Ztr. Kartoffeln,

um 3 Uhr nachmittags bei dem Besitzer **Otto Haberer** in Nußdorf:

eine schwarzbunte Stärke

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 22. Februar 1916.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Elektrische Lampen, Taschenlampen, Batterien, Feuerzeuge, Klingeln usw.

empfiehlt

Technisches Geschäft,

Seglerstr. 31 — Tel. 59.

Verkaufe laufend

Sägespäne.

Friedrichsmühle,
Damerau, Kr. Culm.

---

1 großer, wunderhübscher

Vogelbauer,

Nistkästen und versch. Sachen für Vogelzüchter, sowie 50 Meter **Drahtgeflecht** billig zu verk. Fischerstr. 5.

Junger Mann sucht Stellung in einer Kantine. Gute Zeugnisse vorhanden.

Angebote unter **J. 359** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Einkassierer u. Verkäufer

gesucht für alle größeren Plätze. Dauernde Stellung, welche auch durch tatkräftige Frauen besetzt werden kann. Meldungen sind zu richten an

Singer & Co., Nähmasch.-Akt.-Ges.,
Bromberg, Danzigerstr. 163.

Tischlergesellen

auf dauernde Arbeit, sowie **Lehrlinge** stellt ein **Konkolewski,** Tischlermeister, Thorn, Gerechtestr. 2.

Suche für mein Manufaktur- und Konfektionsgeschäft eine tüchtige, selbstständige Verkäuferin, der poln. Sprache mächtig.

M. E. Leyser Nachfl.,
Breitestr. 39.

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen, im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren, zum 15. April auch durch Vermittlung gesucht. Meldungen von 6—7 Uhr nachmittags.

Altstädt. Markt 16, 2. Etage.

Wohnungsangebote

2 leere oder möbl. Vorderzimmer,

sowie kleine Wohnung von 2 Zimmern in einem Gartenhaus an alleinstehende **Frau oder ruhiges,** älteres Ehepaar zum 1. April zu vermieten.

Kondukt.straße 7.

Möbl. Zimmer von sogleich zu vermieten. Schuhmacherstr. 5.

Möbl. Zimmer

von sogl. zu verm. Seglerstr. 28, 3 Tr.

2—3 eleg. möbl. **Zimmerwohnung**

Bad, Küche vom 1. 3. zu verm.

Talstr. 22, p. r.

Werkstalträume

im Vorderhause Tuchmacherstr. 1, bisher v. Herrn **Fechner** benutzt, z. 1. 4. zu vermieten. Näh. b. E. Wichmann, Malermstr.

Wohnungsgesuche

5 Zimmer-Wohnung

mit Bad **Brombg. Vorst.** z. 1. April gesucht. Angeb. unter **V. 346** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer

mit Pension in der Nähe des Gerichts v. 1. 3. gesucht. Angebote mit Preisangabe u. **X. 348** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Mittwoch den 23. Februar 1916, 8 Uhr abends im Artushof:

Künstler-Konzert

zum besten der Erfrischungsstelle auf dem Thorner Hauptbahnhof.

Ihre gütige Mitwirkung haben zugesagt: Frau Helene Hennig-Urban, Frl. Emmy Krüger, Herr Fritz Dreher, Herr Franz Eckardt, Mitglieder des Stadttheaters, sowie das Blasquintett der Herren Weigelt, Solofagottist vom Leipziger Gewandhaus, Thieleka vom Stadttheater Breslau, Maiwald, Schulz und v. Wilmsdorf.

Numm. Plätze (einschl. Logen) Mk. 2.—, Stehplätze Mk. 1.— im Vorverkauf erhältlich bei: **C. B. Dietrich & Sohn,** Breitestr., **S. Schendel & Sandelowsky,** Breitestraße.

Tivoli.

Mittwoch den 23. Februar: Großes

Wohltätigkeits-Konzert

zum besten der Hinterbliebenen der im Felde gefallenen 21er,

ausgeführt von der

Kapelle des Ersatz-Batls. Infant.-Regts. 21.

Leitung: Vizefeldwebel Glanert.

Anfang 7½ Uhr. — Eintrittspreis 30 Pfg.

Nowak's Konditorei und Kaffeehaus.

Jeden Freitag und Mittwoch:

Anfang 4 Uhr. **Konzert.** Anfang 4 Uhr.

Konditorei u. Kaffee Zarucha.

Mittwoch den 23. Februar 1916:

Wohltätigkeitskonzert

zum besten der im Felde stehenden 61er.

Anfang 5 Uhr. — Eintritt 30 Pf.

Thorner Mozart-Verein.

Brahms

„Deutsches Requiem"

13. März:

Garnisonkirche.

Zigarren,

Vorstenland mit Fel. Brasil-Einl.	M.	90
Sumatra „ „ „	M.	100
St. Felix Brasil „ „	M.	110

Preis per Mille in 1/20 Packung, große volle Fasson. Hochfeine Qualitäten. Muster unter Nachnahme oder Voreinsendung.

J. F. Oltrogge Wwe.,
Tabak- und Zigarrenfabrik, Bremen.

Maschinenöl,

Zylinderöl, Zentrifugenöl, Maschinenfett, Treibriemenfett, Fischtran, Lederfett, Huffett, Wagenfett empfiehlt billigst

Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Junger Mann sucht sofort einfach

möbl. Zimmer

als Schlafgelegenheit, möglichst 2 Betten und separater Eing. Angeb. u. **H. 358** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dame sucht zum 1. 3. 16 **1 leeres Zimmer** und Kabinett oder Küche mit Gas-Einr. Angebote unter **H. 333** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein unmöbl. Zimmer

vom 1. 4. von ruhiger Person zu mieten gesucht. Angebote unter **V. 349** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Bäckerei

mit Backutensilien billig **zu pachten gesucht.** Angebote unter **G. 357** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche ein freundliches, kleines **Restaurant** mit Einrichtung **zu pachten,** oder Büfett auf Rechnung mit Bedienung.

Angebote unter **F. 356** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wo könnte Dame täglich 1 bis 2 Stunden auf Schreibmaschine üben?

Angebote mit Forderungen u. **Z. 350** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verloren goldene Damenuhr auf dem Wege Bromberger Vorstadt—Brückenstraße. Gegen Belohnung abzugeben Fischerstr. 57, 1, l.

Stadt-Theater

Dienstag den 22. Februar:
Immer feste druff.

Donnerstag den 24. Februar:
Grossstadtluft.

Freitag den 25. Februar:
Zu besonders ermäßigten Preisen!
Wie die Alten sungen.

Sonnabend den 26. Februar:
Zu ermäßigten Preisen!
Johanniskeuer.

Odeon-Lichtspiele

Gerechtestraße 3.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:

Portia

Abenteuerliches Schauspiel in 5 Akten.

Gütertrennung

Lustspiel in 2 Akten.

Neueste Kriegsberichte.

Eine Damen-Uhr

nebst Kette, gezeichnet **E. W. 3. 6. 1915.** gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzugeben **Barakenlazarett C. Thorn-Rudak Milit.-Krankenw. Wendt.**

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	23	24	25	26
	27	28	29	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 45. Thorn, Mittwoch den 23. Februar 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zur Notlage der belgischen Industrie.

Englische Beschuldigungen gegen die deutsche Verwaltung.

Das **Auswärtige Amt in London** veröffentlicht folgenden von **Sir Edward Grey** an den **belgischen Gesandten in London, Paul Hymans,** gerichteten **Brief:**

Mein lieber Herr Gesandter!

Während der letzten Monate haben Sie mir wiederholt die Lage der Industrie in dem vom Feinde besetzten Teil Belgiens geschildert und die Notwendigkeit dargelegt, Rohstoffe einzuführen, wenn diese Industrie vor dem Ruin gerettet und vor allgemeiner Beschäftigungslosigkeit und Not bewahrt werden soll. Ich sende Ihnen jetzt hierbei eine Denkschrift, die den wirklichen Stand der Frage darstellt. Ich möchte hinzufügen, daß die hier erörterten Fragen vollständig unabhängig von der Einfuhr von Lebensmitteln in Belgien durch den Hilfsausschuß sind, dessen Arbeit die königliche Regierung solange insofern fördern wird, als sie unter einer angemessenen Oberaufsicht steht, vollständig unabhängig von deutscher Kontrolle ist und den von Zeit zu Zeit von der Regierung Seiner Majestät festgelegten Bedingungen entspricht.

Gezeichnet E. Grey.

Die **Denkschrift des Auswärtigen Amts** lautet wie folgt:

Wie wir hören, ist unter den Belgiern stark die Meinung verbreitet, daß die industrielle Not Belgiens einzig und allein der Handlungsweise der alliierten Regierungen zuzuschreiben sei, welche die Einfuhr verhindere und es wird oft behauptet, daß diese Handlungsweise Deutschland nicht wesentlich schädigt, während sie einen für die Bevölkerung unseres Bundesgenossen höchst schmerzhaften Verlust in sich schließt. Es ist schon bekannt, daß die königliche Regierung nicht in der Lage gewesen ist, anzuerkennen, daß die belgische Industrie unter den gegenwärtigen Verhältnissen aufrechterhalten werden kann, ohne beträchtlichen Nutzen für den Feind, einen Nutzen, der eine Verzögerung der Wiederherstellung der belgischen Unabhängigkeit in sich schließt. Aber zu gleicher Zeit ist die königliche Regierung völlig von der Notwendigkeit durchdrungen, der belgischen Bevölkerung beizustehen, und sie hat aus diesem Grunde den Hilfsausschuß für Belgien unterstützt und die Handelsausfuhr aus Belgien unter gewissen Bedingungen gestattet.

Aus diesem Grunde also beschloß sie vor einigen Monaten, ihre Bereitwilligkeit zu erkennen zu geben, Vorschläge für die Einfuhr von Rohstoffen nach Belgien durch Vermittelung und unter der Garantie des Hilfsausschusses in Erwägung zu ziehen. Die von den Deutschen im Zusammenhang mit diesem Plane geforderte Verpflichtung war einfach. Sie sollten die freie Einfuhr von Rohstoffen und die Ausfuhr von Fertigfabrikaten, die aus solchen Stoffen hergestellt sind, durch den Hilfsausschuß gestatten. Sie sollten alle Vorräte solcher Rohstoffe oder Fertigfabrikate, die noch im Lande waren, schonen und von jeder Beschlagnahme oder Requisition frei lassen, und sie sollten im allgemeinen jede so vom Hilfsausschuß versorgte Fabrik als im Genuß derselben Vorrechte und Freiheiten stehend behandeln, wie ein Warenlager des Hilfsausschusses. Wir glaubten, daß die Einfuhr unter diesen Bedingungen hinreichen würde, die Arbeitslosigkeit zu vermindern und die Bevölkerung, wenigstens zum großen Teil, aus der Not zu befreien, die mit ihrer unglücklichen Lage untrennbar verbunden ist. Dieser Plan wurde den deutschen Behörden in Brüssel vor vier Monaten von dem Hilfsausschuß vorgelegt. Erkundigungen über den Fortschritt der Verhandlungen wurden seither eingezogen, aber ergebnislos. Bis jetzt haben wir keine Antwort irgend welcher Art von den Deutschen erhalten. Es hat niemals einen Zweifel über die Art von Politik bestanden, die die Deutschen in dieser Angelegenheit verfolgten, aber jetzt ist sie ganz klar geworden. Während sie dem belgischen Volke bei jeder Gelegenheit verkünden, daß der Ruin der belgischen Industrie lediglich auf die Politik der Alliierten zurückzuführen sei, während sie aus ihrer Bereitschaft Kapital schlagen, den belgischen Industriellen Garantien zu geben, daß sie die für deren Fabriken von außerhalb eingeführten Rohstoffe nicht requirieren werden, sind sie entschlossen, auf keinerlei Übereinkommen zugunsten der belgischen Industrie einzugehen, bevor sie nicht dem Lande die letzte Unze der heimischen Vorräte an Rohstoffen oder Fertigfabrikaten genommen haben, die für sie von irgend einem Nutzen sein können, und bevor sie nicht eine so ausgedehnte Notlage schaffen konnten, daß die erforderliche Zahl belgischer Arbeitskräfte gezwungen ist, nach Deutschland auszuwandern oder in solchen belgischen Betrieben Arbeit zu nehmen, die unter deutscher Kontrolle für deutsche Zwecke arbeiten. Wenn dieses Ziel erreicht ist, insofern überhaupt die Vaterlandsliebe und die Entschlossenheit der belgischen Fabrikanten und Arbeiter es je gestatten wird, daß ein solches Ziel erreicht wird, so werden die Deutschen unzweifelhaft ihre Bereitschaft zum Ausdruck bringen, Vereinbarungen zu treffen, durch die das Land, wenn es erst einmal völlig aller seiner Hilfsquellen beraubt ist, wieder aufgefüllt werrden kann. Bevor diese Zeit gekommen ist, dürfte es von Nutzen sein, diese deutsche Politik in ihrem ganzen Umfange darzustellen. Nur wenige Zahlen brauchen zum Beweise der notorischen Tatsache angeführt werden. Allein im Monat Oktober bis zum 26. November sind auf einer einzigen Straße aus Belgien nach Deutschland ausgeführt worden: 74 000 Tonnen Kohle, 6100 Tonnen Phosphate, 100 Tonnen Blei, 1350 Tonnen Erz, 340 Tonnen Stützbalken, 1200 Tonnen Guano, 1600 Tonnen Briketts. In dem diesem Zeitabschnitt unmittelbar vorausgegangenen Monat wurden große Mengen derselben Artikel auf derselben Straße ausgeführt, außerdem noch z. B. 840 Tonnen Schwefelkies, 1600 Fässer Lohbeize, 350 Tonnen Bleiextrakt sowie Mengen von Eisen, Blei, Gummi und Kopal.

Es ist wohl bekannt, daß zum mindesten die Hälfte der Produktion der belgischen **Webereien** requiriert worden ist. Vor kurzem hat der Kommandant der vierten Armee, die in Belgien steht, einen Befehl erlassen, in welchem unter Androhung strenger Strafen angeordnet wird, alle **Baumwollvorräte** anzuzeigen, und die Bearbeitung von Baumwolle für die Zukunft untersagt wird. Die allgemeine deutsche Politik kann in der Tat nicht besser illustriert werden als durch die Zusicherung, die von den Deutschen vor kurzem hervorragenden belgischen Geschäftsleuten erteilt wurde, bestimmte Metalle, wie **Stahl und Kupfer,** zu schonen, die für die Aufrechterhaltung einer der hauptsächlichsten belgischen Industrien notwendig seien, falls sie den Beweis erbringen könnten, daß diese Metalle importiert seien. Der Schluß, daß alle belgischen Vorräte in diesen Artikeln beschlagnahmt werden würden, liegt klar auf der Hand.

Alle für Belgien wesentlich notwendigen Rohstoffe, wie Öl und Metalle, werden von deutschen Organisationen in deutschem Interesse überwacht und können nicht erlangt werden, es sei denn, daß der Bittsteller sich den Wünschen des Feindes anpaßt. Dies ist die Lage.

Die königliche Regierung hat den Versuch gemacht, durch die Einfuhr von Rohstoffen aus dem Auslande für die belgische Industrie Vorsorge zu treffen, obwohl sie der Anschauung ist, daß diese Einfuhr auch unter den vorgeschlagenen Schutzmaßnahmen dem Feinde zum wesentlichen Nutzen gereichen würde. Aus dem andauernden Schweigen der deutschen Behörden muß der Schluß gezogen werden, daß sie ihre Zustimmung zu dem ihnen von dem Hilfsausschuß vorgelegten Plan verweigert haben. Die von ihnen festgelegte Politik, die Verarmung des Landes herbeizuführen und die Arbeiter in ihren Dienst zu treiben, ist damit bloßgestellt, und die **königliche Regierung** muß dem belgischen Volke gegenüber **jede Verantwortung** für die Übel **ablehnen,** die ihm der Feind verursacht und die zu beseitigen er sich geweigert hat.

Zu dieser Veröffentlichung wird dem W. T.-B. **von zuständiger Stelle** mitgeteilt:

Wir sind überzeugt, daß **die deutsche Verwaltung die Antwort** auf die englische Denkschrift **nicht schuldig bleiben wird.** Soweit uns bekannt, sind von englischer Seite Vorschläge wegen der Versorgung der belgischen Industrie mit Rohstoffen gemacht worden. **Diese Vorschläge** sind von der deutschen Verwaltung nicht unbedingt abgelehnt, sondern **unterliegen noch der Prüfung.** Eine sorgfältige Prüfung ist umso notwendiger, als von englischer Seite einige Bedingungen gestellt sind, denen ein recht harmloses Gewand gegeben ist, bei denen aber das deutsche Auge leicht den Pferdefuß erkennt. So soll z. B. nach englischer Ansicht der Kaufpreis für die aus Belgien auszuführenden Waren in England hinterlegt werden. Daß zum Beweis für die angebliche Ausplünderung Belgiens durch die Barbaren auf die Ausfuhr belgischer Kohle nach Deutschland verwiesen wird, ist auch recht sonderbar. Es ist doch bekannt, daß in den einzelnen Kohlensorten ein Austausch zwischen Deutschland und Belgien stattfindet und daß **Deutschland** es ist, das **jetzt mehr Kohlen nach Belgien liefert als von dort bezieht.** Bekannt ist auch, daß die deutsche Verwaltung die Ausfuhr belgischer Kohle nach neutralen Ländern, wie Holland, Schweden usw., mit allen Kräften fördert, um dem belgischen Arbeiter Verdienst zu schaffen. **Die Denkschrift** ist eben **ein weiteres Beispiel englischer Verdrehungskunst.**

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 21. Februar.

Am Regierungstische: Dr. Sydow.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

In der zweiten Beratung des **Staatshaushalts** werden die Ausschuß-Entschließungen und -Anträge betreffend

Handel und Geldverkehr

weiter erörtert.

Abg. Hué (Sozialdemokrat): Das Wort vom freien Handel trifft heute nicht mehr zu. Viele Teile des Händlertums haben ihre Selbständigkeit verloren, andere sind nur noch Agenten der Großhändler. Dasselbe gilt für die Schiffahrt, wo die großen Reederfirmen alles an sich reißen. Beim Kohlenhandel bestimmt das Syndikat selbständig Produktion und Preise. Bei den Kartoffeln klagen die Landwirte, daß sie nicht die Hälfte des gezahlten Höchstpreises erhalten, ebenso für ihr Vieh. Schiebt sich hier nun ein legaler oder illegaler Handel dazwischen? Das Grundübel ist eben, daß unsere ganze Produktion auf den Gewinn eingestellt ist. Den Brotpreis und die Brotkarte hat der staatliche Zwang erfolgreich festgelegt, bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten bewährt sich eben der sozialistische Gedanke. Die Konsum-Genossenschaften haben sich um die Verbilligung der Lebensmittel sehr verdient gemacht. Die Stärkung des Inlandsmarktes ist mindestens so wichtig, wie der stetig gesteigerte Export. Die deutsch-österreichische wirtschaftliche Annäherung wird von sozialistischen Abgeordneten beider Länder gefördert. Ein geschlossener Handelsstaat ist heute unmöglich; wir dürfen nicht verknöcherte Nationalisten werden.

Abg. Dr. Porsch (Zentrum) änderte den Zentrumsantrag betreffend Kleinhändler in den Preisprüfungsstellen gemäß einem **Antrage von Zedlitz** dahin ab, daß anstatt „Anzahl von Vertretern" gesagt wird „Vertretung" und statt „Vorschlagsrecht" gesetzt wird „Mitwirkung".

Abg. Frhr. von Zedlitz (freikonservativ) befürwortete den Antrag in dieser Fassung, welche die Bedenken der Regierung beseitigen dürfe und den Wunsch des Abg. Oeser auf Förderung des bargeldlosen Verkehrs und wünschte eine Erklärung des Ministers in diesem Sinne. (Sehr gut! rechts.) Er sprach weiter für die Befreiung des Kompensationsverkehrs von dem Monopol der Kriegsgesellschaften; die deutschen Kaufleute würden ja nicht so töricht sein, ihre Kompensationsobjekte selbst zu entwerten. Die Regelung des Devisenverkehrs schaffe eine gewisse Kontrolle der Ausfuhr, die Mißbräuchen vorbeugen könne. Die Ausfuhr müsse im Interesse der Valuta möglichst gefördert und Vorsorge getroffen werden, daß deutsche Handelsverbindungen in den neutralen Ländern nicht dauernd in feindliche Hände gerieten. Wir wissen aus den Erklärungen englischer Staatsmänner und Richter (Hört, hört!), daß die Vernichtung des deutschen Außenhandels das wirkliche Kriegsziel ist. Die mehrfach erwähnte Wiederherstellung unserer Handelsbeziehungen mit den Gegnern wird erst möglich sein nach siegreicher Durchführung des Handelskrieges, der sorgfältiger vorbereitet werden muß, als unser Wirtschaftskrieg es bisher war. Eine wirtschaftliche Annäherung an unsere Waffengenossen wird uns zweifellos die Durchführung dieses Handelskrieges erleichtern. Diese Aufgabe erfordert aber nicht Stimmungsbilder, sondern größte Vorsicht und Nüchternheit. (Sehr richtig!) Alle Teile müssen dabei ihren Vorteil finden. Bei den Friedensbedingungen würde ich, wenn wahlweise Geldentschädigung oder aber Handelsverträge erreichbar sind, auf die Geldentschädigung verzichten. Zum Wiederaufbau unseres Handels nach dem Kriege brauchen wir die in diesem Kriege bewährte Grundlage, den Schutz **aller Zweige unserer schaffenden Arbeit,** auf dem alle unsere langfristigen Handelsverträge aufgebaut sind, durch Zollschutz und selbst durch ein Getreide-Einfuhr-Monopol, namentlich Rußland gegenüber, und die Anspannung der inneren wirtschaftlichen Kräfte, wie jetzt, Einigkeit und Einheitlichkeit. So werden wir auch den wirtschaftlichen Krieg siegreich durchfechten. (Beifall rechts.)

Im Schlußwort stellte Abg. Lippmann (fortschrittliche Volkspartei) seinen Bericht vom Sonnabend dahin richtig, daß nicht die Gerstenverwertungsgesellschaft, sondern die Zentraleinkaufsgesellschaft auswärtige Gerste mit einem Nutzen von 18 Mark pro Doppelzentner weiterverkauft habe, und stellte fest, daß das ganze Haus darin einig sei, daß der deutsche Handel nach dem Kriege in seine alten Rechte wieder eingesetzt werden müsse. Wir wollen hoffen, daß der Tüchtigste dann der Deutsche sein wird.

Die **Kommissions-Resolutionen** werden **angenommen,** ebenso die **Resolution Dr. Porsch.**

Das Haus besprach weiter

die Lage des Handwerks.

Notgeld in unedlen Metallen.

Von Professor R. Nadrowski-Zoppot.

(Nachdruck verboten).

Eisernes Geld wird von eiserner Zeit gefordert: Am 27. August v. Js. hat der deutsche Bundesrat beschlossen, zu Kriegszwecken 100 Millionen Fünf-Pfennig-Stücke aus Eisen anstatt aus Nickel prägen zu lassen. Diesem Beschluß ist ein weiterer gefolgt, daß auch Zehnpfennig-Stücke aus Eisen — in Wahrheit aus bestem Siemens-Martin-Stahl hergestellt werden. Das neue Kriegsgeld ist bereits zur Ausgabe gelangt und soll nach zwei Jahren wieder eingezogen werden.

Seit der Zeit des Mittelalters bis auf den heutigen Tag ist gar oft Notgeld aus allen möglichen Metallen geschlagen worden; doch Eisen hat man dazu nie verwendet. Was vom Eisengelde Lykurgs berichtet wird, erweist sich als Fabel, weil im 9. Jahrhundert v. Chr. Geb., wo angeblich jener sagenhafte Spartanerkönig gelebt haben soll, es in Europa überhaupt noch kein kursierendes Geld gegeben hat. Erst im 6. Jahrhundert v. Chr. Geb. kamen die sog. Dareiken, d. h. Goldmünzen des Perserkönigs Darius, in Verkehr, welche sich von Persien aus durch den Handel über die Länder des östlichen Mittelmeeres verbreiteten. Sie waren einseitig in ungeschickter Weise ausgeprägt, ohne jede Schrift und zeigten als Münzbild einen knieenden Bogenschützen. Ihr Kurswert betrug nach heutigem Gelde ungefähr 20 Mark in Gold. Noch mehrere Jahrhunderte später müssen diese Münzen auch in Griechenland im Umlauf gewesen sein, wie man aus dem Scherze des Königs Agesilaus von Sparta, daß „30 000 Bogenschützen ihn zum Rückzuge gezwungen hätten" vermuten darf. Der persische Satrap Artaxerxes hatte nämlich, um den ihm lästigen Spartanerkönig los zu werden, den Rhodier Timokrates mit 30 000 Goldmünzen, die man auch „Bogenschützen" wegen ihres Münzbildes nannte, nach Griechenland geschickt, wo mittels dieser Geldsumme ein Bündnis mehrerer Griechenstaaten zustande gebracht wurde, welches den Agesilaus zur Heimkehr zwang.

Das sog. Eisengeld des Lykurgus, welches im Tempel der Hera zu Argos gefunden wurde, hatte die Form kleiner Spieße, woher auch der Münzname „Obolus" stammt, sollte aber wohl, da es nicht die runde Form des kursierenden Geldes hatte, den Kleinhandel des Ortsverkehrs erleichtern und keineswegs eine Kriegs- oder Notmünze darstellen.

Aus dem Altertum sind eigentliche Notmünzen nicht bekannt; erst im Mittelalter, als während der Kreuzzüge Städte belagert wurden, sahen sich deren Bürger gezwungen, sobald es an Gold und Silber fehlte, aus unedlen Metallen während der Zeit der Belagerung Geld zu prägen. So ließ 1187, als Jerusalem vom Sultan Saladin belagert wurde, der für König Veit von Lusignan dort kämpfende Heerführer kleine Kupfermünzen anstelle des Silbergeldes schlagen. Sie zeigen auf der Hauptseite den Turm Davids, auf der Rückseite einen 8strahligen Stern und haben die Umschrift TVRRIS — DAVIT.

Die eigentliche Zeit des Kriegs- und Notgeldes ist das 16. und 17. Jahrhundert, als durch die häufigen und lange dauernden Religionskriege die Staaten Europas in große Bedrängnis gerieten, sodaß Fürsten und Städte oft genötigt wurden, durch Prägung minderwertigen Geldes sich zu helfen. Die Landesherren verfuhren dann in der Weise, daß sie bei den Gold- und Silbermünzen nicht nur den Feingehalt des Metalles verschlechterten, sondern auch das Gewicht der betr. Münzen verringerten. Berüchtigt ist die Zeit der sog. „Kipper und Wipper" (1620—1623), von obersächsisch „kippen", d. h. abschneiden und „wippen", d. h. wägen. In jener Zeit war das Geld von seiten der münzprägenden Fürsten, Städte und Strauchritter derartig verschlechtert worden, daß im Jahre 1623 auf einen vollgewichtigen guten Taler 20 solcher Kippertaler gingen. —

Berüchtigt sind aus der Zeit des siebenjährigen Krieges die sog. Ephraimiten, d. h. Silbermünzen stark verminderten Nennwertes von 1, ½, ¼ Gulden, welche seit 1756 von den Juden Ephraim und Itzig in Leipzig und in preußischen Münzstätten mit sächsischen Stempeln des Jahres 1753 geschlagen wurden. Die „Mark Fein" (14 Taler Wert) wurde bis zu 45 Taler ausgeprägt und solches Geld für sieben Millionen Taler in Umlauf gesetzt. Es sank rasch so tief, daß auf einen Louisdor Gold (ca. 16 Mark) 20 solcher Taler gerechnet wurden.

Noch mehr Vorteil zog natürlich der Landesherr aus der Prägung von Münzen, wenn er zur Herstellung des Gold- und Silbergeldes unedles Metall verwendete. Dies tat der Schwedenkönig Karl XII., indem er auf den Rat seines Finanzministers Baron v. Görtz anstatt der Silbertaler (im Werte von 3.50 Mk.) während der Jahre 1715—1718 kupferne „Daler" (im Werte von 3 Pfennig) für Pommern ausprägen ließ.

Aus Not haben auch verschiedene Städte Münzen unedlen Metalles, welche einen höheren Nennwert darstellten, in Umlauf gebracht: In Kupfer: 1576 Maastricht 16 Sols; Cambrai 1595 XX Patards; Aachen 1597 XII Buschen; Minden 1634 VIII Groschen; Lille 1708 XX, X, V Sous; Zamosc 1813 6 Groschen. In Zinn: 1575 Zieritzar Feldtaler und ¼ Taler; 1581 Tournai 40 Sols einseitig; 1574 Leyden Taler; 1582 Audenarde 20, 10, 5 Sols; 1743 Braunau und Eger Klippen von 1 Gulden, 30, 15, 3 Kreuzern. — In Blei; 1573 Alkmaar 3 Sols; 1574 Leyden 20 Sols; — In Messing: 1761 Cosel Groschen. — Leyden hat 1574 außerdem noch aus Leder und Pappe rundes Notgeld hergestellt.

Wenn dagegen die Republik Frankreich 1789 und die folgenden Jahre doppelte und einfache Sous aus dem Metalle der Glocken zerstörter Kirchen prägen ließ, so wurde sie hierzu weniger durch die Not als durch den Haß gegen Religion und Königtum veranlaßt. — Derselbe Grund trieb auch den Bischof von Halberstadt, Christian von Braunschweig-Lüneburg, welcher die katholische Religion abgeschworen hatte, aus der eingeschmolzenen Statue des hl. Liborius zu Paderborn Münzen mit der Inschrift „Gottes Freundt, der Pfaffen Feindt", die sog. Pfaffenfeind-Taler zu schlagen. Ebenso hatte die Stadt Amsterdam, als sie im Kampfe gegen Spanien 1578 Freiheit und Glauben zu schützen suchte, vor dem Einschmelzen von Kirchensilber nicht Halt gemacht.

Weder aus Religionshaß noch um pekuniärer Vorteile willen ist folgendes Notgeld gemünzt worden: Als im letzten Judenaufstande Bar-Kochba 132—135 gegen die Römer kämpfte, nahm er sich nicht die Zeit, das kursierende römische Silbergeld vor der Prägung erst einzuschmelzen, sondern schlug in der Eile sein Münzbild auf das Römergeld, sodaß noch zuweilen auf den jüdischen Münzen die römische Umschrift der Denare Hadrians sichtbar geblieben ist. — Ebenso eilig verwendete der Kommandant der Festung Aire 1710, um nicht weiter nach Edelmetall zu suchen, seine eigenen Silbergefäße zur Prägung einseitiger achteckiger 50-Sols-Stücke. — Auf den Feingehalt des Silbers legte er ebensowenig Wert, wie der französische Kommandant der Festung Zamosc 1813, welcher die Epauletten und Portepees der Offiziere zur Prägung silberner Zweigulden verwertete.

Damit Notgeld schnell und leicht als solches im Dunkel und auch von Blinden erkannt werden möchte, wählte man in der Regel für dasselbe eine besondere Form. Am häufigsten waren die Notmünzen vieroeckige Klippen, wie z. B. 1529 in Wien, 1567 in Gotha, 1623 in Groningen, 1634 in Minden u. ö. Seltener war die dreieckige Form: Leipzig 3-Pfennigklippe, einseitig, ohne Jahr, aus der Zeit des siebenjährigen Krieges, oder die achteckig-einseitige Landau 1713, Braunau 1773.

Während die nüchterne Jetztzeit das Kriegsgeld fast ganz denjenigen Geldstücken ähnlich macht, die es ersetzen soll, pflegte die Frömmigkeit früherer Jahrhunderte auf den Notmünzen den Schutz Gottes, Christi und der Heiligen anzurufen. Auf den Notmünzen Danzigs 1577 lesen wir die Inschrift: Christe defende nos, von Audenarde 1582: Spes nostra Deus, von Ingolstadt 1631: Adspirante Jehovah spes Jesus una salutis; von Würzburg 1632 und 1634 auf den Batzen Gustav Adolfs und Bernhards von Sachsen-Weimar: Salvator mundi adinva nos; von Zamosc 1813: Boze dopomoz wiernym oycznie (Gott, hilf dem gläubigen Vaterlande!) — Oder es wurde die Notlage, welche die Prägung der Münzen veranlaßt hatte, geschildert. Auf den Notmünzen von Wien 1529 lesen wir: Turck blegert Wien; auf denjenigen von Breda 1577: In der noot, in necessitate, Breda obsessa; von Leyden 1574: Haec libertatis ergo, pugno pro patria; von Maastricht 1579: Traierto ab Hispanis obsesso pro instae causae defensione; von Bommel 1594: Durac necessitatis opus; von Thorn 1629: Thorunia hostiliter oppugnate et D. o. auxilio fortiter a civibus defensa; von Lille 1708: Pro defensione urbis et patriae; von Aire 1710: Pro rege et patria Aria. — Oder die Bedrängten versuchten sich durch philosophische Weisheitssprüche über ihr Unglück zu trösten: Brüssel 1579: Perfer et obdura Bruxella; Magdeburg 1629: Necessitas caret lege; Minden 1634: Necessitas durumtelum. —

Nicht das jetzt in Umlauf gebrachte eiserne Kriegsgeld allein ist als Notgeld anzusehen: auch die staatlichen Kassenscheine von 20 Mark abwärts sind der Not entsprungen, indem sie die Stelle von Gold und Silber vertreten und dessen anderweitige Verwertung ermöglichen. Dagegen die vom General-Gouverneur von Belgien in Umlauf gebrachten 5-, 10- und 25-centimes-Stücke aus Zink, welche nur bis zum Betrage von 5 Franks angenommen zu werden brauchen, sollen, wie das alte Eisengeld Lykurgs, nur dem Mangel an Kleingeld abhelfen und den Ortshandel erleichtern.

Der **Ausschuß** schlägt **Entschließungen** vor, dahingehend, daß die Staatsregierung dafür sorge, daß

1. die kriegsverletzten und aus ihrem Berufe ausscheidenden Handwerker einer produktiven Tätigkeit tunlichst erhalten bleiben,
2. das Handwerk baldigst wieder geeigneten und genügenden Lehrlingsersatz erhalte,
3. die Gründung von Lieferungsverbänden im Handwerk gefördert werde,
4. solche bei Vergebung öffentlicher Arbeiten künftig stärker berücksichtigt werden,
5. vermehrte und lohnende Arbeitsgelegenheit für die ganz oder teilweise stillgelegten Betriebe erschlossen werde.

Abg. Dr. Porsch und Genossen (Zentrum) beantragen, in Nr. 1 dieses Antrages neben den Handwerkern „andere Mitglieder des Gewerbestandes" aufzunehmen und hinzuzufügen, daß

1a) die wirtschaftlichen Unternehmungen aller Art in ähnlicher Weise wie die Gemeinden und weiteren Kommunalverbände in erster Linie die Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten bei Besetzung für sie geeigneter freier Stellen berücksichtigen,

1b) die Unterbringung der Kriegsbeschädigten, soweit sie in ihren seitherigen Berufen oder in anderen Ersatzzweigen nicht verwendbar sind, tunlichst in geeigneten Beamten- oder Arbeitsstellen der staatlichen und sonstigen öffentlichen Betriebe geschieht, und daß zwecks Unterbringung der Kriegsbeschädigten in geeigneten Arbeitsstellen das Arbeitswesen, insbesondere durch Errichtung von Zentral-Arbeitsnachweisen in den Provinzen, ausgestaltet wird.

Ein Antrag des Abg. Braun und Genossen (Sozialdemokrat) will unter Nr. 1 auch die Arbeiter berücksichtigt wissen.

Berichterstatter Abg. Dr. Boentsch (Zentr.): Das Handwerk, den kleine Gewerbetreibende ist ja von der Beeinflussung durch Beschlagnahmen verschont geblieben, dagegen durch die Einziehung der Meister, auf deren Augen allein der Betrieb ruht, schwer geschädigt, umso schwerer, als jedesmal eine selbständige Existenz ohne Ersatz aus dem Wirtschaftsleben ausscheidet. Die Wiedererrichtung dieser Betriebe ist eine besonders wichtige Aufgabe. Späteren Geschlechtern wird es zur Kennzeichnung des ungeheuren Weltringens dienen, daß jetzt Frauen am Ambos des Dorfes stehen und Frauen die Pferde beschlagen. Die Rohstoffe sind durch die Absperrung vom Auslande und durch unsere Kriegsmaßnahmen verteuert worden. Aber die Absperrung vom Auslande hat die für immer wertvolle Gegenwirkung der Schaffung von Ersatzstoffen gehabt, welche uns alljährlich Millionen von Zahlungen an das Ausland ersparen werden. **Die Lage der Kleinmüller** hat sich gemäß unseren vorjährigen Anregungen etwas gebessert, ist aber immer noch mißlich genug; wenigstens die Selbstwirtschaftenden Kommunalverbände sollten ihnen ihr Getreide zuweisen. Die kleinen Mühlen haben nationale Bedeutung. Die Großmühlen an der Wasserkante und an den großen Strömen haben den Zweck, überseeisches Getreide zu verarbeiten; die Kleinmühlen liegen, über das Land verteilt, mitten in den getreidebauenden Bezirken und nahe beim Verbraucher; trotzdem haben wir sie durch unsere wirtschaftlichen Maßnahmen ausschalten müssen. Deshalb müssen wir für sie alles Mögliche tun. Die deutsche Wassermühle und die Windmühle hat nicht nur wirtschaftliche, sondern auch kulturelle und ethische Bedeutung, wie zahlreiche Lieder zeigen. Hoffentlich müssen wir nicht einst singen: „In keinem kühlen Grunde geht mehr ein Mühlenrad, der Müller ist verschwunden, der dort gewohnet hat." Weiter wird das Handwerk geschädigt durch den **Mangel an Nachwuchs.** Die jungen Leute zieht das ungezwungene Leben der Fabrikarbeiter mehr an, als das immerhin gebundenere des Handwerkslehrlings. Zu vermehrter und lohnender Arbeitsgelegenheit wären Lieferungsverbände zu gründen. Auch Handwerksmeister betätigen sich als Vorarbeiter und in ähnlichen gehobenen Stellungen in Fabriken, besonders in der Metallbranche. Den Militäraufträgen an das Handwerk und der Förderung von Lieferungsverbänden durch die Verwaltung zur Wiederbelebung des Handwerks wird hoffentlich die Förderung durch Annahme der Kommissions-Resolutionen folgen. Für die Wiederaufrichtung des Handwerks hat die Regierung unter Zustimmung der Kommissionen Beratungsstellen in Aussicht genommen, welche auch für Arbeitsgelegenheit und Rohstoffe sorgen sollen. (Beifall.) Das **deutsche Handwerk muß erhalten bleiben,** es wird sich neben der Großindustrie behaupten und einer neuen Blüte entgegengeführt werden.

Handelsminister Dr. Sydow: Ich möchte sofort zu den Ausführungen des Berichterstatters und zu den Kommissionsanträgen einige Bemerkungen machen. Zur Lage der kleineren Mühlen hat das Haus seine Beschlüsse bereits gefaßt. Zu den Kommissionsanträgen kann ich die Zustimmung der Staatsregierung erklären. (Beifall.) Für das Handwerk kommt als Hauptgesichtspunkt die Wiederansetzung der aus dem Felde Zurückgekehrten und der Kriegsverletzten in Betracht. Schon vor einigen Tagen konnte ich auf die Einrichtung von Beratungsstellen usw. hinweisen; die Hilfsaktion scheint sich recht erfreulich zu entwickeln. Hier sind bereits Beschlüsse von Provinzen vorgelegt worden, Fonds zu Darlehen an selbständige Existenzen, die in Nahrung zu erhalten wichtig ist, zu bilden. Die Fürsorge für die Kriegsinvaliden ist vom Ministerium des Innern und von meinem Ressort durch zwei Erlasse vom 9. Dezember 1915 geregelt und organisiert worden. Die Provinzialinstanz leitet diese Fürsorge; in den Provinzen sind Unterausschüsse zu bilden, denen zahlreiche Berufsberater zur Seite stehen, wobei die Beamten der Handels- und Gewerbeverwaltung Beihilfe leisten werden. Die Berufsberatung beginnt in den Lazaretten; Militär- und Zivilverwaltung arbeiten hier Hand in Hand. Bei der von mir veranlaßten Besprechung der Gewerberäte im vorigen Sommer über die Beratung der Kriegsinvaliden hat man sich auf einigge sehr wichtige Grundsätze geeinigt. Als Norm wurde angesehen, daß man möglichst alle Invaliden in ihrer Heimat und im früheren Beruf unterbringt. Ein Zuspruch von ungelernten Arbeitern soll dabei möglichst vermieden werden. In jedem einzelnen Fall wird ein möglichst individuelles Vorgehen empfohlen. Die Berufsberatung soll den Invaliden auch die Erwerbung von theoretischen und Fachkenntnissen ermöglichen. Bei dem jetzigen unleugbaren Mangel an Handwerkern ist man vielfach daran gegangen, schon jetzt Kriegsinvaliden für handwerksmäßige Arbeiten auszubilden, um sie so in das Handwerk einzuführen; die Beschädigten sind in den Fachschulen vom Schulgeld befreit. Für die Schwerverletzten hat die Wissenschaft durch die künstlichen Gliedmaßen Erstaunliches geleistet; besondere Kurse in Zehlendorf unter Leitung des Professors Biesalski bilden Kriegsbeschädigte in der Herstellung solcher Prothesen aus. Für kriegsverletzte Offiziere hat z. B. die hiesige Handelshochschule Kurse abgehalten. Auch im Maschinenbaufach werden sie vorgebildet, und die Industrie ist bereit, solche Offiziere bei sich aufzunehmen, auch ohne längere praktische Vorbildung. Auch die Zuführung von genügendem Lehrlingsersatz wird die Handels- und Gewerbeverwaltung fördern. Der Gründung von Lieferungsverbänden, die dann in höherem Maße bei staatlichen Lieferungen heranzuziehen wären, ist die Verwaltung schon vor mehreren Jahren nähergetreten. Der Erfolg hängt aber von Vorhandensein von Persönlichkeiten für den Einkauf und die Kalkulation ab; zu meiner Freude ist dieser Grundsatz allgemein zur Geltung gekommen. Hauptsache ist, daß der örtliche Verband auf gesunder Grundlage steht. Gelingt dies, dann wird es auch dem Handwerk nicht an Aufträgen fehlen, und es wird auch schwierigere und größere Aufgaben, die die Grenzen der Industrie streifen, ausführen können. Ich hoffe, daß die Lehren der Kriegszeit auch weiterhin ihren Segen entfalten für das ganze Handwerk, das dadurch einer neuen Blüte entgegengeführt werden soll. (Beifall.)

Abg. Hammer (Kons.): Die Lieferungsverbände sind ein alter Wunsch des Handwerks. Um lebensfähig zu sein, müßten sie unbedingt auch gleichzeitig Rohstoffeinkaufsgesellschaften sein. Man soll die jetzige Begeisterung für diese Dinge benutzen und bei Mangel an Mitteln berufsgenossenschaftliche Mittel heranziehen. Die Leitung dieser Verbände durch kaufmännisch und technisch geschulte Beamte ist ebenso nötig wie im Großbetrieb auch beim Großhändler. Auch die Kommunen sollten diese Gewerbepolitik unterstützen. Wie den Frauen der Landwirte, so wird man auch den **Handwerkerfrauen** für tapfere Pflichterfüllung Dank und Anerkennung aussprechen. Gleich dem Baugewerbe liegt auch die Möbeltischlerei schwer darnieder. Hier könnte vielleicht die Regierung mit Ausbauten und Reparaturen an öffentlichen Gebäuden helfen. Den kleinen und mittleren Müllereibetrieben muß man beistehen, so gut es geht. Die **Fleischer** sind ganz in den Händen der Viehkommissionäre und haben zum Teil große Verluste erlitten; ähnlich auch die Bäcker. Man muß sich wundern, daß man noch so gutes Brot bekommt. **Zur Förderung der Lehrlingsausbildung** wäre zu erwägen, ob man nicht, wie in Baden, besonders tüchtigen Meistern von pädagogischem Geschick Prämien geben sollte. Der Antrag Braun ist überflüssig, weil die Arbeiter schon in der Kategorie Gesellen enthalten sind. Zum Antrag Porsch würde ich es für einen großen Schaden für Handwerk, Staat und Kommunen halten, wenn die Handwerker sich von ihrem Gewerbe abwendeten. Die Leistungen der Handwerksmeister im Felde kennt jeder, der des Königs Rock trägt; ohne sie würde unser deutsches Heer nicht annähernd das leisten, was es leistet. Gegen die **Übelstände bei Unterverteilung der Lebensmittel** wird vorgeschlagen, eine Vermittelungsstelle für jede Provinz aus den Korporationen und den Einkaufsgesellschaften der Kleinhändler, Konsumvereinen und den Werkkonsumvereinen unter Oberaufsicht der Gemeinden vorgeschlagen, welche die ihnen zugewiesenen Waren zu verteilen hätte, nach einem Einheitsmaßstabe von 10 000 Mark Umsatz. Nun noch ein Wort über den sogenannten Wucher der Gewerbetreibenden. Wenn der Kleinhändler nicht genügend geschützt wird, muß er ins Proletariat zurückfallen; er ist aber, zumal für die Großstadt, völlig unentbehrlich. Die ihm **vorgeschriebenen Höchstpreise** lassen ihm nur einen kümmerlichen oder gar keinen Verdienst; beim Petroleumverkauf bleiben ihm 2 Pfennige! Die Erzeugerhöchstpreise für Gemüse steigerten die Großhändlerpreise in Berlin auf das Doppelte und Dreifache, sodaß die Kleinhändler durch die festgesetzten Kleinhandelshöchstpreise in Not gerieten; also nicht die Kleinhändler sind die Wucherer gewesen. Die Regierung muß den Kleinhändler halten helfen, aus wirtschaftlichen Gründen, wie aus Gründen der Gerechtigkeit. (Beifall rechts.)

Abg. Grunenberg (Zentr.) begründete den Antrag Porsch (Zentr.) auf Erweiterung der Kommissionsresolutionen. Wir wollen, führte Redner aus, den Kriegsverletzten keine unberechtigten Hoffnungen machen, aber sie müssen berücksichtigt werden; das Wie und Wann ist der Regierung zu überlassen. Für ihre Unterbringung in geeigneten Arbeitsstellen müssen wir durch Zentralarbeitsnachweise sorgen.

Abg. Fürbringer (Natlib.) dankte dem Handwerk, dem Kleingewerbe und den Frauen für Aufrechterhaltung der Betriebe und trat für den Antrag Porsch, die Resolutionen der Kommission und die Anregungen der Vorredner ein, besonders für entsprechende Beschäftigung der Bauhandwerker. (Beifall.)

Ministerialdirektor Dönhoff: Bereits im September vorigen Jahres, als die Notlage des Bauhandwerks besonders groß war, hat der Herr Handelsminister an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten das Ersuchen gerichtet, zu prüfen, ob es nicht möglich wäre, Arbeiten und Reparaturen vorweg ausführen zu lassen. Der Herr Finanzminister ist ersucht worden, in den Etat entsprechende Mittel einzustellen. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat in bereitwilliger Weise zugesagt, in größerem Umfange Arbeiten an Bauhandwerker zu vergeben. Im übrigen wird auch weiterhin alles Mögliche geschehen, um diesem Wunsche des Hauses Rechnung zu tragen. (Beifall.)

Die Fortsetzung der Beratung wurde auf **Dienstag 11 Uhr** vertagt; außerdem: zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten, und erste Lesung des Eisenbahnanleihegesetzes.

Schluß 5¼ Uhr.

Politische Tagesschau.

Bei den Erörterungen über die Lage des Handwerks

in der **Montagssitzung des Abgeordnetenhauses** nehmen die **Berliner Blätter** Veranlassung, den Erklärungen des Handelsministers Beifall zu spenden, in denen er auseinandersetzte, welche Maßnahmen zu treffen seien, sowohl um das Handwerk zu fördern als auch insbesondere die Hilfe für die Kriegsbeschädigten zu organisieren. — Über die **Notlage des Kleinhandels** und die schwierigen Verhältnisse, unter denen er zu leiden hat herrschte, wie die „Freisinnige Zeitung" schreibt, ebenso große Übereinstimmung wie darüber, daß der Kleinhandel vielfach für Mißstände verantwortlich gemacht wird, deren Ursachen ganz wo anders liegen. Die „Germania" will feststellen können, daß durch die Beratungen ein warmherziger Ton ging.

„Finanzielle Feuerschiffe".

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich die **„Norddeutsche Allgemeine Zeitung"** mit den **Sensationsmeldungen über angebliche Bankzusammenbrüche in Süddeutschland.** Die Londoner „Financial News" haben unter Hinweis darauf, daß Drake mit Pech beladene Schiffe auf die spanische Armada losließ und so tötliche Verwirrung in deren Reihen trug, empfohlen, unter Lanzierung allerhand Nachrichten jetzt auf Deutschland eine Run zu organisieren, der in einem Monat Deutschland mehr Schaden tun und seine Kraft wirksamer zerschlagen würde, als alle in den letzten sechs Monaten erzeugte Munition. Solch ein Feuerschiff, sagt die „Norddeutsche", sei die Schwindelnachricht von der Zahlungseinstellung der „wohlbekannten" Stuttgarter Bank Staperfenne Schulz u. Co., die in Wirklichkeit eine ganze bedeutungslose, selbst in Stuttgart kaum bekannte und erst seit wenigen Jahren kümmerlich existierende Kleinfirma ist. Die angepriesene Feuerschifftaktik sei alsbald von dem Korps der Ententepresse mit einer fast erstaunlichen Präzision aufgenommen worden und die Nachricht in verschiedener Aufmachung auf dem Wege über das neutrale Ausland in der englischen und französischen Presse, sowie durch Kabel und Funkspruch diesseits und jenseits des Ozeans zu der Zahlungseinstellung zweier leitenden deutschen Banken mit 500 Millionen Mark Passiven aufgebauscht worden. In Londoner mit dem deutschen Geschäftsleben vertrauten Bankkreisen seien die Nachrichten zwar als unwahrscheinlich angesehen worden, so gerne man deren Bestätigung auch gesehen hätte. Durch diese Schwindelnachrichten soll gegen die Ausgabe der neuen deutschen Krieganleihe außerhalb Deutschlands Stimmung gemacht werden, sodaß also diese ganzen Bemühungen auf eine Verhinderung des Erfolges dieser hinauslaufen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schließt: Der schöne Plan hat ein Loch: Deutschland ist für den Erfolg seiner vierten Kriegsanleihe so wenig, wie für den Erfolg der drei ersten, auf das Ausland angewiesen. Im Gegensatz zu seinen Feinden steht Deutschland auch finanziell auf sich selbst. Die finanziellen Feuerschiffe Englands können uns nicht schaden, son-

---

Der blaue Anker.

Roman von Elfriede Schulz.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

„Das ist das schönste, Herr Wölflin, dieser Blick, wenn man um die Ecke gebogen ist, auf den klaren, ruhigen Wasserspiegel. Schon ein Dutzend Jahre sehe ich das, und immer wieder sind die Farben neu und der Glanz —

Wölflin hat sich ihr zugewandt und sieht sie glücklich lächelnd an. Er fällt ihr lebhaft ins Wort:

„Ja, das ist gewiß das Aberschönste hier auf Bronin. Man kann es in allen Reisebeschreibungen lesen: wo ein Ort am Wasser gelegen ist, da klingt ihm ein besonderes Lied. Und Ihr See hier, ach, er ist köstlich. Wie sind Sie zu beneiden."

„Wenn der Sommer hoch kommt, liegen wir auch den ganzen Tag auf dem Wasser oder planschen drin herum. Wir hatten einen Onkel, Onkel Eberhard, der war Seemann. Er ist schon lange tot. In diesem Jahre werden es vierundzwanzig Jahre, daß er auf dem „Panther" in den ostindischen Gewässern als junger Seeoffizier unterging. Papa erzählt uns immer noch, wenn Onkel Eberhard auf Urlaub kam, segelte er mit Mama, die damals jung verheiratet war, schon früh um vier Uhr dort herum und sie kochten sich oft ihr Frühstück im Boot, wie der Soldat im Manöver. Von seinem Seemannsblut ist wohl etwas auf Bruder Dietrich übergegangen. Er hat schon seit Jahren in Potsdam sein Segelboot, und ist bei jeder Regatta einer der Ersten. Und mir fehlt es auch nicht."

Sie waren an der Landungsbrücke angekommen.

„Sie haben mit mir noch nie gesegelt. Jetzt sollen Sie einmal sehen — halt! Da machen wir die Rechnung ohne den Wind. Es ist ja mäuschenstill. Aber das ist wirklich mehr als Zerstreutheit. Wir müssen ein Ruderboot nehmen."

Susanne hängte den Schirm an die Brücke und machte das grüne Boot los.

„Bitte! — Erst rudere ich, gnädiges Fräulein. Sie sollen sehen, daß ich nicht umsonst an der Spree gewohnt habe."

„Nein, bitte — hier bin ich der Hausherr. Erst komme ich, Herr Wölflin."

Lachend rang sie ihm das Ruder aus der Hand.

„Wetter noch einmal, diese kleine Hand hat mehr Kräfte, als ich ihr zugetraut habe. Ich muß mich wohl fügen."

Sie stiegen ein. Susanne schürzte das Kleid etwas hoch und kippte die Ärmel ein paar mal um, daß der schöne volle Arm wie sonniger Schnee leuchtete. Das Ruder stieß vom Land und wiegend glitt das Boot in die weiche Flut hinaus.

Adalbert von Saar biß die Zähne zusammen und blieb auf der Stelle gebannt stehen. Lange sah er den Beiden nach, bis das Boot in der nächsten Bucht verschwunden war. In maßloser Wut wandte er sich dann zum Heimweg.

Im Boot war es still. Leise tauchten die Ruder in das Wasser. Erich Wölflin sah mit Entzücken auf das liebliche Mädchenbild vor sich. Mit müheloser Kraft bewegte Susanne die schlanken Riemen. Die Muskeln ihrer wohlgebauten Arme spiegelten im regelmäßigen Takt wie eine festgewordene Melodie. Das blendende Weiß der Haut setzte sich auf dem Halse fort. Wenn ihre feinbeschuhten Füße hin und wieder die seinen berührten, empfand er ein unnennbares Gefühl.

„Es ist wirklich schade, daß ich kein Skizzenblatt bei mir habe. Ich würde Sie fixieren, gnädiges Fräulein, und das Bildchen an der schönsten Stelle meines Arbeitsplatzes aufhängen. Sie rudern entzückend."

„Ich stehe schon meinen Mann, Herr Wölflin. Da kennen sie wirklich uns Mädel vom Lande schlecht. Im großen Boot habe ich einmal ganz allein fünf Herren aus der Garnison eine halbe Stunde lang gerudert, und meine Stirn blieb trocken. Sie wollten es nachmachen, aber es gelang keinem. Da haben sie große Augen gemacht."

Erich sah ihr in die klaren braunen Augen und konnte nicht los kommen.

„Ihr Herr Onkel, es war ein kluger Mann. Hätte ich geahnt, was das heißt, hier auf dem Broniner See mit Ihnen im Kahn zu sitzen, alles Sonnenschein, Sie selber, mein gnädiges Fräulein, lauter Sonnenschein — bei Gott, ich hätte den Spirituskocher und ein paar Konservenbüchsen mitgenommen, und wir hätten hier auf dem Wasser unsere Mittagsmahlzeit gekocht. Die Herrschaften zuhause hätten lange auf uns warten können. Wäre das nicht fein?"

„Sie würden also ohne Gewissensbisse Ausreißer spielen?"

„Ohne Gewissensbisse! Was würden Sie wohl machen, wenn ich die Ruder einziehe und sage: „So, jetzt bleiben wir hier! Jetzt sind Sie gekapert, meine Gnädigste?"

Da lachte Susanne laut auf und ihre Zähne blitzten zwischen den roten Lippen.

„Hahaha! Das Kapern würde Ihnen wohl schwer fallen. Mann über Bord! hieße es dann. Eh' Sie sich's versehen, bin ich davon und mache Ihnen im Wasser eine recht lange Nase."

So scherzten sie hin und her und wären wirklich zur Mittagstafel fast zu spät gekommen.

Als er ihr aus dem Boot half, hielt er ihre Hand fest und preßte einen Kuß darauf.

„Das war der schönste Sonntagsmorgen meines Lebens."

„Es war auch heute einzig schön, dieser Frieden in der weiten Welt und die freundliche Sonne."

„Und Sie haben mir die Stunden weggeplaudert. Da ist die Seele wie reingebadet."

Wie zwei glückliche Kinder gingen sie durch den Park dem Schlosse zu und wurden von Klein-Eva mit schmollendem Mündchen empfangen.

„Das nächste mal nehmt Ihr mich aber mit. Oder ich fahre mit Onkel Ladenburg hinterher und spritze euch pudelnaß. Nicht wahr, Onkel Ladenburg?"

Gerhard Ladenburg streichelte der Kleinen das Händchen und brummte väterlich:

„Ja, gewiß, das nächste mal wollen wir sie ordentlich untertauchen!"

22. Kapitel.

Wenn Lotte Wölflin vor ihrer Mädchenklasse stand und dreißig leuchtende Augenpaare auf sie gerichtet waren, fühlte sie sich wohl. Die schwere Schularbeit war ein entspannendes Gegengewicht zu den Stürmen ihres jungen Liebesglücks. Seitdem sie mit Dietrich von Rothkirch in aller Heimlichkeit versprochen war, spürte sie ihr Blut leichter durch die Adern rinnen. Es wallte heiß in ihr auf, wenn sie daran dachte, daß niemand außer ihnen etwas von ihrer Seligkeit wußte. Manchmal hielt sie mitten im Unterricht inne und sah starr über die kleine Mädchenschar hinweg ins Leere. Die jungen Geister blickten sie dann staunend an, zuerst ganz still, bis ein paar unruhige Köpfe zu rumoren anfingen. Aber Lotte merkte das nicht. Sie fühlte Dietrich dicht neben sich und seine Küsse brannten auf ihren Lippen. Dann wisperte es und tuschelte es vor ihr wie ein Necken im Busch, und

dern höchstens aufklären und uns den Weg zu neuen Siegen weisen.

Die reichstreuen Elsaß-Lothringer.

Der am 16. Februar gemeldete Beschluß des **Bezirkstages des Unterelsaß** war auf Antrag der Altelsässer Graf Andlau und Wehrung und des Sozialdemokraten Böhle gefaßt. Dabei wies Alterspräsident North darauf hin, daß seit Jahrhunderten zum ersten male die Söhne des Landes wieder im deutschen Heere, in das sie nach Abstammung und Art gehören, kämpfen. Präsident Dr. Petri erklärte, daß an eine Niederlegung der Waffen nicht zu denken sei, solange die Franzosen davon träumen. Elsaß-Lothringen zum zweiten male zu erobern. Einstimmig hat auch der **Bezirkstag in Colmar** seine Zustimmung zu dem Wortlaute des **Straßburger** Beschlusses erklärt. Der **lothringische Bezirkstag** hat in **Metz** folgende Erklärung abgegeben: „Der Bezirkstag gibt mit dem erneuten Gelöbnis der Treue zu Kaiser und Reich der Hoffnung Ausdruck, daß ein auf den endgiltigen Sieg unserer deutschen Waffen sich aufbauender ehrenvoller Friede die Wohlfahrt Lothringens und das weitere Blühen und Gedeihen seiner Landwirtschaft und Industrie im immer engeren Anschluß ans deutsche Volksleben sichert."

Mit der Sicherung der Frühjahrsarbeiten in der ungarischen Landwirtschaft

befaßt sich eine Regierungsverordnung. Die wichtigste Bestimmung ist, daß in den Gemeinden Vollzugsausschüsse zu bilden sind, die für die Bestellung der Äcker zu sorgen haben. Dieser Vollzugsausschuß kann anordnen, daß die persönliche Arbeitskraft oder Zugvieh, falls es für die Bestellung des eigenen Ackers überflüssig ist, für die Äcker der Eingerückten oder Arbeitsunfähigen verwendet werden. Als Vergütung für Feldarbeiten ist eine 60prozentige Erhöhung der ortsüblichen Tagelöhne vor dem Kriege festgestellt worden.

Mißerfolg Briands in Rom.

Das Tagesereignis in Italien ist ein Artikel des „Secolo", in dem der Pariser Mitarbeiter des Blattes, Campolonghi, seit langem das rein französische Sprachrohr Briands und Poincarés, den vollständigen Mißerfolg der Reise Briands feststellt, um Italien durch Drohungen mit der Mißstimmung Frankreichs gefügig zu machen. Compolonghi erklärt: Briand verlangte keine Kriegserklärung an Deutschland, weil die restlose Annahme der übrigen Vorschläge Frankreichs Italien früher oder später in den tatsächlichen Kriegszustand mit Deutschland gestellt hätte. Diese Vorschläge Frankreichs und Englands betrafen sofortige Schaffung zweier **dauernder Besprechungen in Paris**, eine politische und eine militärische, die direkt über alle Kriegshandlungen des Vierverbandes ohne die Befragung der Regierungen für jeden einzelnen Fall entscheiden sollten. Diese Vorschläge hat Italien **rundweg abgelehnt**, wie Campolonghi voll Bitterkeit enthüllt. Italien stimmte nur der Einberufung einer vorbereitenden Konferenz in Paris zu, die erst über die Zweckmäßigkeit der Einrichtung dauernder Besprechungen entscheiden soll. Dieser Vorschlag hat die Engländer und Franzosen sehr verstimmt. Sie drängen daher, daß wenigstens Sonnino, Cadorna oder Salandra persönlich nach Paris gehen. Der „Secolo" schließt seinen Artikel mit einem heftigen **Angriff gegen die Regierung**, die eine höchst unsichere Lage geschaffen habe. Entweder, sagt das Blatt, hält man die Vorschläge Briands für annehmbar, dann empfiehlt sich ihre Annahme ohne Verzögerung, oder man hält sie für unannehmbar, und dann erweckt man durch die Verzögerung bei den Verbündeten eine gefährliche Täuschung.

Italiens Teilnahme an dem Kriegsrat der Alliierten.

Nach einer „Matin"-Meldung wird General Porro vor Ende Februar nach Frankreich kommen, um an einer militärischen Besprechung teilzunehmen, welche den Kriegsrat der Alliierten vorbereiten soll; Cadorna würde erst Ende März mit einigen Ministern ankommen.

Der deutschfeindliche belgische Kardinal Mercier

hatte die Genehmigung des General-Gouverneurs von Belgien erhalten, sich nach Rom begeben zu dürfen. Die „Kölnische Volksztg." bringt jetzt einen Artikel gegen den Kardinal Mercier, in dem die Frage gestellt wird: War es Zufall, daß Mercier in Rom mit Briand zusammengetroffen ist, mit ihm eine längere Unterredung gehabt hat und daß dann ein Funkspruch vom Eiffelturm verbreitete, Mercier habe Briand Beweise für deutsche Schandtaten in Belgien gegeben? Der Artikel scheint eine veränderte Haltung des deutschen Gouvernements gegen Mercier zu befürworten.

Deckung der Heeresausgaben in Holland.

Der holländische Finanzminister unterbreitete dem Parlament einen Gesetzentwurf über die Ausgabe einer 4½prozentigen **Anleihe** von **125 Millionen Gulden** zur Deckung von 50 Millionen, die wegen der europäischen Krise ausgegeben worden sind, und 75 Millionen der laufenden Schuld bis zum 1. August 1916, ferner eine Vorlage über die **einmalige Erhebung von 80 bis 85 Millionen Gulden** zur Deckung von außerordentlichen Ausgaben bis zum 1. August 1916, wovon 50 Millionen von Vermögen von 50 000 Gulden und darüber erhoben und der Rest durch doppelte Erhebung von Einkommen- und Vermögenssteuern eines Steuerjahres gedeckt werden sollen.

Maßregelung eines holländischen Blattes.

In einer schriftlichen Antwort auf den vorläufigen Bericht der Ersten Kammer über den Etat des Ministeriums des Auswärtigen sagt der Minister, daß er den Beschwerden der beiden Kammern Folge geben und der in französischer Sprache erscheinenden **„Gazette de Hollande"** wegen ihrer unneutralen Haltung die Regierungsabonnements entziehen werde.

Der König von England nimmt seine Ausfahrten wieder auf.

Reuters Büro meldet: Die Ärzte des Königs sind bereit zuzustimmen, daß der König seine Besuche bei den in der Ausbildung befindlichen Truppen wieder aufnimmt.

Eine neue englische Kreditvorlage.

Im **Unterhause** brachte Premierminister Asquith eine Kreditvorlage ein im Betrage von **420 Millionen Pfund.** Er sagte, daß der im November bewilligte Kredit bis Februar reichen würde, daß er jedoch die Staatserfordernisse bis zum 10. März decke.

Der englische Ärger über den U-Bootkrieg.

„Westminster Gazette" bespricht die neuen deutschen Drohungen mit der Unterseeboots-Kriegführung und schreibt: Es ist offenbar, daß man uns zumutet, jetzt **Frieden zu schließen**, zu einer Zeit, die den Deutschen paßt, und unter Bedingungen, die ihnen angemessen erscheinen; sonst sollen keine Gewissensbisse, kein Gesetz und keine Rücksicht auf die Rechte der Neutralen der deutschen Gewalttätigkeit und Furchtbarkeit Schranken setzen. Es ist die deutsche Meinung, daß es das Recht Deutschlands ist, zu gewinnen, und wenn wir es daran hindern, so wird es alles niederreißen, was es erreichen kann. Das ist wie das Toben eines sehr bösartigen Kindes. Wir haben noch nirgends eine Grenze der deutschen Gewalttätigkeit gesehen, und wir lassen uns durch solche Drohungen nicht einschüchtern, die deutschen Bedingungen anzunehmen. Angesichts der modernen Entwicklung der Kriegführung liegt es nicht weniger im Interesse der ganzen Welt und der Neutralen als der Kriegführenden selbst, daß mit einer Regierung rücksichtslos verfahren wird, die es unternimmt, ihre Nachbarn durch Drohung mit Schandtaten einzuschüchtern.

Klagen über Leute, die in England keine Steuern zahlen.

Das englische Wochenblatt „Nacion" bezeichnet es als einen Skandal, daß die englischen Missionare nur in geringem Umfange zur Steuerzahlung herangezogen werden. Ebenso sei es unverständlich, daß Munitionsarbeiter, welche 200 bis 400 Mark wöchentlich verdienen, keine Steuern zu bezahlen brauchten.

Die Stimmung in Schweden

wird nach der Meinung des Petersburger „Rjetsch" merklich schlechter. Die Ursache ist nach dem russischen Blatte in der Erschwerung des Handels durch die englische Blockade zu suchen. Das schwedische Säbelklirren und die demonstrativen Vorbereitungen der deutschen Flotte zur Wiederaufnahme der Tätigkeit in der Ostsee hätten wohl nur den Zweck, die Kräfte der Gegner zu zersplittern.

Norwegisches Gesetz zur Enteignung von Schiffen.

Aus **Christiania** wird gemeldet: Da sich der der staatlichen Verpflegungskommission Schwierigkeiten wegen der Beschaffung von Tonnage für die Waren, die zur Sicherung der Versorgung des Landes mit Lebensmitteln im Ausland gekauft worden waren, ergeben haben, hat die Regierung eine Gesetzesvorlage eingebracht, nach der das Recht, das der Staat bereits zur Enteignung von Schiffen besitzt, derart erweitert wird, daß ein enteignetes Schiff ohne vorherigen Abzug sofort übernommen werden kann, wenn nötig mit Hilfe der Polizei. Der Schadenersatz wird in diesem Falle baldmöglichst bestimmt und geleistet.

Rußlands Finanzen.

„Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: In einer Besprechung zwischen dem Ministerium und dem Präsidenten der Duma wurde unter dem Vorsitz des Finanzministers Bark über das neue Steuersystem Rußlands verhandelt. Professor Migulin schlug hierbei **zwei neue Monopole vor, nämlich die Ausnutzung der Wasserkraft** und den **Staatsbetrieb von Rennbahnen.** Außerdem einigte man sich dahin, daß die Duma viermal in der Woche tagen soll. Die Beratung des Reichshaushalts soll so beschleunigt werden, daß sie bis Ostern fertig ist. Gleichzeitig soll ein Gesetzentwurf für die **Aufnahme eines Darlehens von 471 Millionen Rubel** zur Deckung des Fehlbetrages für das Jahr 1916 vorgelegt werden.

Russische Anleihe in Amerika.

Wie „Berlingske Tidende" aus Petersburg meldet, hat das Finanzministerium Schritte zur Aufnahme eines Darlehens von **einer Milliarde Rubel** in Amerika unternommen.

Die Lebensmittelteuerung in Rußland.

Menschikoff stellt in einem Artikel in der „Nowoje Wremja" fest, daß der Grund für die gemeldete Preissteigerung der Lebensmittel und u. a. für Buchweizen, der die Hauptnahrung Rußlands bildet, 123 Prozent beträgt, in dem Mangel an Arbeitskräften und Transportmitteln liegt. — „Rjetsch" klagt über die himmelschreienden Bestechungen auf den russischen Eisenbahnen. Auf der wichtigsten Bahnstrecke Perm—Moskau—Petersburg fanden skandalöse Bestechungen statt, an denen auch Mitglieder des Eisenbahnministeriums beteiligt sind. Es wurden viele Verhaftungen im Eisenbahnministerium vorgenommen. Die Verhafteten kommen vor ein Kriegsgericht.

Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow und Generalissimus Jekow sind nach Sofia zurückgekehrt.

Italien und Griechenland.

Die „Köln. Zeitung" schreibt: Die Note, in der die italienische Regierung ihren Unwillen ausdrückt darüber, daß die Griechen sich von den Italienern keine Verletzung der Neutralität gefallen lassen wollen, trägt den Stempel englischer Politik. Die Kleine ist der gelehrige Schüler des Großen. Das hat schon die Arti, wie Italien den Krieg gegen die Türkei vom Zaune gebrochen hat, gelehrt, aber der Kleine sollte bedenken, daß das, was der Große bis jetzt noch ungestraft sich erlauben kann, ihm sehr teuer zu stehen kommen wird.

Der amerikanische Kongreß-Ausschuß für Wilsons Rüstungen.

Aus Newyork wird gemeldet: Der Ausschuß des nordamerikanischen Kongresses hat sich mit Zweidrittelmehrheit für die Wilsonsche Rüstungsvorlage erklärt.

Die Alliierten beschlagnahmen amerikanische Wertpapiere.

In Washington verlautet, daß die Alliierten amerikanische Wertpapiere im Betrage von mehreren Millionen Dollars, die von Amsterdam nach Newyork geschickt worden waren, beschlagnahmt haben. Man glaubt, daß zahlreiche Präzedenzfälle angeführt werden können, die dieses Vorgehen rechtfertigen würden, falls die Vereinigten Staaten Einspruch erheben sollten.

Eine vernünftige Rede im amerikanischen Senat.

Ein Funkspruch des Vertreters des „W. T.-B." meldet ziemlich verspätet aus Newyork: Während der Senatsdebatten vom 14. Februar über den **Nicaragua-Vertrag** brandmarkte **Senator Stone**, der Vorsitzer des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, die Meldungen als Unsinn, daß **Deutschland** neue Versuche mache, im lateinischen Amerika einen Stützpunkt zu gewinnen.

Provinzialnachrichten.

Czersk, 16. Februar. (Die Generalversammlung der Holzindustrie Hermann Schütt Akt.-Ges.) genehmigte die Verteilung einer Dividende von 5 Proz. für das Geschäftsjahr 1914/15 Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates wurden wiedergewählt. Die Verwaltung bezeichnet den Fortgang der Geschäfte auch im laufenden Jahre als befriedigend.

Marienwerder, 18. Februar. (Plötzlicher Tod auf der Straße.) Der Handschuhfabrikant Stefan Lindner, Breitestraße, fiel gestern gegen 6 Uhr abends in der Marienburgerstraße, dicht beim Markt, einem Herzschlag zum Opfer. Der erst 46jährige Mann war sofort tot.

Dirschau, 19. Februar. (Erleichterung des Verkehrs über die Dirschauer Weichselbrücke.) Der beschränkte Verkehr über die Weichselbrücke ist jetzt aufgehoben worden. Die Brücke kann nunmehr bei Tag und bei Nacht ohne jeglichen Ausweis von Personen und Fuhrwerken ungehindert passiert werden.

Allenstein, 19. Februar. (Niedergebrannt) ist die Schneidemühle des Herrn Sowa in Alt-Mertinsdorf. Der Schaden beträgt etwa 18000 Mk. und ist nur zumteil durch Versicherung gedeckt. Der frühere Heizer wurde wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

Rastenburg, 17. Februar. (Das älteste Mitglied der Schützengilde,) die im Jahre 1920 ihr 500jähriges Jubiläum feiern kann, ist Herr Fabrikbesitzer Beigeordneter Lentz. Im Frühjahr 1866 in die Gilde eingetreten, gehört er dieser jetzt 50 Jahre an. Herr Lentz ist auch Mitbegründer des vor 51 Jahren gegründeten Turnvereins und des im Jahre 1864 entstandenen Landwirtschaftlichen Vereins.

Königsberg, 17. Februar. (Generalleutnant Ludendorff, Ehrenbürger von Königsberg.) Die städtischen Körperschaften beschlossen, dem Generalleutnant Erich Ludendorff das Ehrenbürgerrecht der königlichen Haupt- und Residenzstadt Königsberg zu verleihen.

Memel, 18. Februar. (Zum Obervorsteher der Memeler Kaufmannschaft) ist in der im Anschluß an die Hauptversammlung abgehaltenen Sitzung des Vorsteheramts Kaufmann Gustav Schundau in Memel, zum ersten Beisitzer Konsul Henry Schaeling, zum zweiten Beisitzer Konsul Eduard Gerlach gewählt worden.

Argenau, 15. Februar. (Brände.) Feuer brach auf dem Gute Dobislawitz aus und äscherte eine Scheune mit Stroh und Heu sowie einen Stall ein. Über die Entstehung ist nichts bekannt. — Durch Spielen mit Streichhölzern entstand in einer Instkate des Gutes Lipie Feuer, das aber bald gelöscht wurde.

Posen, 15. Februar. (Der Provinziallandtag der Provinz Posen) ist zum 12. März 1916 nach Posen einberufen und Oberpräsident von Eisenhart-Rothe zum königlichen Kommissar, Majoratsbesitzer Kammerherr Freiherr von Schlichting auf Gurschen zum Marschall und Rittergutsbesitzer von Bernuth auf Borowo zum Stellvertreter des Marschalls für diesen Landtag ernannt worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 23. Februar. 1915 Schwere Niederlage der Franzosen bei Perthes und der Russen bei Grodno. 1913 Erschießung des ehemaligen mexikanischen Präsidenten Madero und des Vizepräsidenten Suarez. 1910 Flucht des Dalai-Lama aus Tibet. 1908 † Professor Dr. Friedrich von Esmarch, berühmter Chirurg. 1907 Ankunft des Prinzen Heinrich von Preußen in Newyork. 1883 * Fürst Adolf von Schaumburg-Lippe. 1879 † Generalfeldmarschall Graf von Roon. 1849 Sieg der Ungarn bei Piski über General Urban. 1834 * Gustav Nachtigall, berühmter Afrikaforscher. 1766 † König Stanislaus I. von Polen. Einverleibung von Ober-Lothringen in Frankreich.

Thorn, 22. Februar 1916.

— (Personalien von der Eisenbahndirektion Bromberg.) Der Eisenbahnobersekretär Friedrich in Schneidemühl wird vom 1. März d. J. ab in eine Stelle für Oberbahnhofsvorsteher und der Oberbahnhofsvorsteher Müller in Thorn vom gleichen Zeitpunkte ab in eine Stelle für Eisenbahnobersekretäre übergeführt. Ernannt zum Schaffner die Hilfsschaffner Löper und Karger in Schneidemühl.

— (Ordensverleihung.) Die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse ist verliehen worden dem Fürsten zu Dohna-Schlobitten auf Schlobitten (Kreis Pr.-Holland) und dem Grafen v. Keyserlingk, Kammerherr auf Schloß Neustadt.

— (Namensänderung verlobter Mädchen.) Durch den Tod ihres im Felde gefallenen Bräutigams sind manche Bräute um die vielleicht schon seit langem beabsichtigte Eheschließung gekommen. Ist nun gar aus dem Verlöbnis ein Kind hervorgegangen, so wird die uneheliche Mutter am meisten zu bedauern sein, da ihr jede Möglichkeit genommen ist, für dieses Kind durch Heirat die Rechte eines ehelichen zu erlangen. Um wenigstens nach außen hin diesem Kinde den nun einmal anhaftenden Makel der Unehelichkeit zu nehmen, haben solche Kindesmütter die Genehmigung zur Führung des Familien namens des gefallenen Bräutigams für sich und ihr Kind nachgesucht und auch gebeten, ihnen die Führung des Titels „Frau" zu gestatten. Der Minister hat durch Erlaß vom 15. Dezember 1915 bestimmt, daß derartigen Gesuchen in der Regel entgegengekommen werden kann, und wegen Führung des Prädikates „Frau" an ihn zu berichten sei. Es wird in dem Erlaß jedoch bemerkt, daß die Antragstellerinnen durch alle diese Maßnahmen nicht die rechtliche Stellung der Ehefrau des Gefallenen und die Kinder nicht die Rechte von ehelichen Kindern erlangen, ein Anspruch auf Witwen- und Waisenversorgung durch diese Namensänderung daher nicht entsteht, worauf die Antragstellerinnen im Einzelfalle zunächst hinzuweisen seien und ihrem Antrage erst dann Folge zu geben sei, wenn sie trotzdem ihr Gesuch auf Namensänderung und Genehmigung zur Führung des Titels „Frau" aufrechterhalten. Vorausgesetzt ist natürlich, daß an der ernsten Absicht der Eheschließung und an der leiblichen Abstammung des Kindes von dem Gefallenen keine Zweifel bestehen und die nächsten Verwandten des gefallenen Verlobten mit der Namensänderung einverstanden sind.

— (Viehhandelsverband Westpreußen.) Aufgrund der Satzung für die Regelung des Viehhandels in der Provinz Westpreußen hat der Oberpräsident in den Vorstand des neu gegründeten westpreußischen Viehhandelsverbandes folgen-

---

der leichte Aufschrei eines Kindes, das ein anderes gepufft hatte, brachte sie endlich in die Wirklichkeit zurück. Ein vergessenes Lächeln huschte über ihr Gesicht, und sie errötete vor den prüfenden Blicken ihrer Herde und fuhr eilig fort in der Deklination von avoir und être.

An jedem Mittwoch und Sonnabend machte Dietrich sich frei. Dann stahl sich Lotte nach Schulschluß von ihren Kolleginnen fort, huschte nachhause nach der Pension der Madame Tourbier, wo sie seit Erichs Abreise nach Bronin wohnte, zog sich leicht und freundlich an und fuhr nach Pichelswerder, wo ihr Liebster schon sein braunes Segelboot festgemacht hatte. Sie aßen da zu Mittag unter den Bäumen eines schönen Restaurants und fuhren dann auf die blauen Gewässer der Havel hinaus. Das Glück dieses Alleinseins unter Gottes freiem Himmel genossen sie mit der ganzen Inbrunst ihrer Jugend. Die stürmische Leidenschaft Dietrichs riß sie oft in einen heißen Taumel, daß sie fast den Boden unter den Füßen verlor. Sie kannte sich manchmal nicht wieder, und dann kam es dunkel auf sie zugeschlichen, daß sie zwischen Lachen und Weinen schwebte.

„Herzliebste du, das ist mein höchstes Glück, wenn ich dich bei mir habe und dein warmes Leben in meinen Händen fühle. Ich kann es nicht begreifen, daß es jemals anders gewesen ist, und daß es einmal anders werden könnte."

Und er bedeckte ihre Hände und ihre Lippen und den weißen Nacken mit seinen heißen Küssen, daß sie unter dem süßen Schauer, der sie erfaßte, erzitterte.

„Liebster du, du bist ja mein alles, und ich könnte ohne dich nicht leben. Aber mich überkommt manchmal eine dumpfe Angst, wenn ich daran denke, daß Erich das wüßte, oder dein Vater. Und sie sollen es nicht wissen. Ich komme mir so schlecht vor, wie die ersten Menschen im Paradiese." (Fortsetzung folgt.)

de Herren berufen: 1. Oberregierungsrat Kette-Danzig als Vorsitzer. 2. Max Meyer als stellvertretender Vorsitzer. 3. Landschaftsdirektor Meyer-Rottmannsdorf. 4. Amtsrat v. Kries-Roggenhausen in Danzig. 5. Viehhändler A. Stephan in Dirschau. 6. Viehhändler Kottow in Lessen. Als ordentliche Mitglieder: 1. Rittergutsbesitzer v. Kries in Klein-Waczmirs. 2. Rittergutsbesitzer Frost in Lindenberg bei Barloschno. 3. Fleischermeister und Viehhändler Karl Scheibke in Danzig. 4. Viehhändler Schultz in Dt. Eylau.

— (Sterblichkeitsstatistik.) Die in den am 18. d. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats Dezember v. Js. in den 380 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur standesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle läßt ersehen, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a. Weniger als 10,0 in 3; b. zwischen 10,0 und 15,0 in 54; c. zwischen 15,0 und 20,0 in 112; d. zwischen 20,1 und 25,0 in 112; e. zwischen 25,1 und 30,0 im 60: f. zwischen 30,1 und 35,0 in 26 und g. mehr als 35,0 in 13 Städten bezw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monate die Stadt Barmen in der Rheinprovinz mit 9,3 und die höchste Ziffer die Stadt Godesberg in derselben Provinz mit 69,5 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Westpreußen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls aufs Jahr berechnet — im Monat Dezember v. Js. verstorben und zwar: In Danzig 17,7, Graudenz 21,8, Zoppot 22,3, Thorn 22,7 (ohne die Ortsfremden und Kriegsverletzten 18,6), Dirschau 27,5 und in Elbing 28,8 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monate Dezember v. Js. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 17 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 98 Orten. Als Todesursachen der während des Berichtsmonats im hiesigen Stadtkreise zur standesamtlichen Anmeldung gelangten 94 Sterbefälle — darunter 25 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: a. Kindbettfieber —, b. Scharlach 1, c. Masern und Röteln 2, d. Diphtherie und Krupp 1, e. Keuchhusten —, f. Typhus —, g. Tuberkulose 8, h. Krankheiten der Atmungsorgane (ausschließlich d, e und g) 14, i. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 5 — Kinder im Alter bis zu 1 Jahr — k. gewaltsamer Tod 14 und l. alle übrigen Krankheiten 49. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand unter den Säuglingen seit dem Vormonate ein wenig verschlechtert zu haben. — Die Zahl der im hiesigen Stadtkreise während des Monats Dezember v. Js. standesamtlich angemeldet Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen einen Todgeburt — 85 betragen; die Zahl der Sterbefälle — 94 — hat mithin die der Geburten um 9 überstiegen.

Graudenz, 19. Februar. (Bericht der Graudenzer Marktkommission.) Weizen, Roggen, Braugerste, Futtergerste, Hafer werden nach ministerieller Anordnung jetzt nur an Großhandelsplätzen notiert. — Kocherbsen —,— Mark. — Futtererbsen —,— Mark per 1000 Kilogr. — Eßkartoffeln 7,00 Mark, Heu 11—12 Mark, Richtstroh —,— Mk., Krummstroh —,— Mk per 100 Kilogramm.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 22. Februar.

Auftrieb: 193 Rinder, 11 Ochsen, 55 Bullen, 127 Kühe, 179 Kälber, 220 Schafe und 128 Schweine.

Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts die noch nicht gezogen haben (ungejocht), —,— Mk. b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren —,— Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 80—88 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,— Mark, e) gering genährte —,— Mark; Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts —95 Mark, b) vollfleischige jüngere —80 Mark c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere —75 Mk., d) gering genährte —65 Mk.; Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts —98 Mark, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren —88 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 70—80 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 60—67 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —55 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mk.; Kälber: a) Doppellender, feinster Mast —,— Mk., b) feinste Mastkälber 100—115 Mark, c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 90—95 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 70—80 Mark, e) geringere Saugkälber 50—60 Mark; Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel —,— Mark, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 72—75 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 60—65 Mark. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer: — Mk., b) geringere Lämmer und Schafe — Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht —,— Mk., b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht —,— Mark, c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. —,— Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. —,— Mk., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht —,— Mk., f) 1. ausgemästete Sauen —,— Mk. 2. unreine Sauen und geschnittene Eber bis —,— Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Marktverlauf: Es standen auf dem offenen Dienstag-Markt 74 Rinder, 73 Kälber, 122 Schafe und 26 Schweine, welche bei Beginn des Marktes sofort vergriffen waren.

Standesamt Thorn.

Vom 13. Februar bis einschl. 19. Februar 1916 sind gemeldet

Geburten: 9 Knaben, davon 2 unehel.
7 Mädchen, „ 4 „

Aufgebote: 2 hiesige, 2 auswärtige.

Eheschließungen: 3.

Sterbefälle: 1. Janina Franzkewicz 2 2/3 Jahre. 2. Helmut Bokeloh 1 1/3 Jahre. 3. Leutnant, Unterprimaner Eberhard Piper 18 5/12 Jahre. 4. Karl Czichotzke 1 5/12 Jahre. 5. Verkäuferin Josepha Ziolkowski 21 5/12 Jahre. 6. Oberleutnant bei der Fußartillerie-Batterie Nr. 269 Walter Schramke 36 1/6 Jahre. 7. Arbeiter und Rentenempfänger Matthias Czarnecki 76 1/4 Jahre 8. Hausbesitzer-Witwe Amalie Lange geb. Finger 73 5/12 Jahre. 9. Schiffseigner-Frau Wilhelmine Sandau geb. Fritz 70 9/6 Jahre. 10. Kaufmanns-Witwe Emma Cohn geb. Elkan 78 1/2 Jahr. 11. Arbeiter und Rentenempfänger August Mielke 74 5/12 Jahre. 12. Rentenempfänger Peter Drzewiecki 80 7/12 Jahre. 13. Bäckergeselle Gustav Schacht 55 1/2 Jahre.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 13. Februar bis einschl. 19. Februar 1916 sind gemeldet

Geburten: 5 Knaben, davon — unehel.
1 Mädchen, „ — „

Aufgebote: 1.

Eheschließungen: 3.

Sterbefälle: 1. Max Makowski 5 Jahre. 2. Wanda Chyzynski 1 Jahr. 3. Alfred Wache 1 Jahr. 4. Johann Schefferski 1 Monat. 5. Reservist, Schweizer Anton Jasinski 29 Jahre. 6. Reservist, Maurergeselle Jogann Wroblewski 26 Jahre.

Salit das Einreibemittel — Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Bekanntmachung.

Anfang März d. Js. findet die Musterung der im Stadtkreise Thorn vorhandenen, **noch nicht für eine bestimmte Waffengattung ausgehobenen** Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge statt.

Jedem Militärpflichtigen wird ein Gestellungsbefehl ausgehändigt werden.

Diejenigen Militärpflichtigen, die sich hier bisher noch nicht zur Stammrolle gemeldet haben, haben die Meldung unverzüglich nachzuholen.

Bei der Meldung sind Geburtsurkunden oder Musterungs- und sonstige Ausweise vorzulegen.

Thorn den 17. Februar 1916.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission Thorn-Stadt.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten und zufolge Anweisung des königl. Kriegsministeriums weise ich darauf hin, daß Reklamations-, Zurückstellungs- und Urlaubsgesuche aufgrund häuslicher Verhältnisse für Mannschaften des Feld- und Besatzungsheeres stets an mich zu richten sind.

Thorn den 17. Februar 1916.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks Thorn-Stadt.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause in Barbarken am

Sonnabend den 26. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

1. Schutzbezirk Barbarken:
ca. 150 rm Kiefern-Spaltknüppel,
„ 200 „ „ -Reisig 2. Kl.,
„ 200 „ „ -Reisig 3. Kl.
2. Schutzbezirk Ollek:
ca. 100 rm Kiefern-Spaltknüppel,
„ 200 „ „ -Reisig 2. Kl.

Thorn den 18. Februar 1916.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause Oborski in Gr. Bösendorf am

Montag den 28. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

1. Schutzbezirk Steinort:
ca. 270 rm Kiefern-Stangen 1. Kl.,
„ 336 „ „ „ 2. „
„ 300 „ „ -Reisig 2. „
2. Schutzbezirk Guttau:
ca. 150 rm Kiefern-Kloben,
„ 60 „ „ -Spaltknüppel.

Thorn den 18. Februar 1916.

Der Magistrat.

Wir suchen für Kriegsinvaliden Stellen als Boten, Aufseher, Portier und ähnliches und bitten um Angebote an Rechens, Zimmer 19.

Thorn den 18. Februar 1916.

Versorgungsausschuß für Kriegsinvaliden, Thorn Stadt und Land.

Kohlen
waggonweise gibt ab
Zuckerfabrik Neu-Schönsee,
Schönsee Westpr.

Fürs Feld
Fenchelöl, beliebt. Ungeziefermittel, Insektenpulv., extra stark u. Naphtalin empf.
Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Färberei und chem. Reinigungsanstalt
von
H. Bund
empfiehlt sich zum **Färben und Reinigen sämtlicher Garderoben in kürzester Zeit,** da Fabrik am Orte.
Trauer- und Uniformsachen
auf Wunsch in 24 Stunden.
Fabrik: Mellienstraße 108, **Filiale:** Coppernikusstraße 22.

Stahlwindturbine ATHLET

besorgt in altbewährter und zuverlässiger Weise kostenlose Wasserversorgung u. elektr. Lichterzeugung sowie Antrieb landwirtschaftlicher und gewerblicher Maschinen.
1 Jahr Garantie!
Katalog und Kostenanschläge gratis.
Sächs. Stahlwindmotorenfabrik,
G. R. Herzog, G. m. b. H., Dresden A. 115.

Ofentüren, Waschkessel
Franz Zährer,
Heiligegeiststrasse 3.

Zigarren
von ca. 48—200 Mk. sofort abzugeben. Muster von 500 Stck. an sortiert p. Nachn.
R. Thürmann, Stettin,
Fernspr. 6174.
Vertreter überall gesucht.

Primasprit und Weinsprit
kaufen in großen und kleinen Mengen gegen sofortige Kasse
Domagalski & Co., Posen 02.

Damen- u. Kinderkleider
werden gut und sauber angefertigt bei
Frau B. Scheffler,
Schulstraße 29, 3.

Buchhalter
möchte in den Abendstunden noch Arbeiten machen, Übertragungen, Rechnungen ausschreiben, Abschlüsse 2c. Gefl Angb. unter **C. 353** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Gewandte Frau
sucht Beschäftigung für Nachmittag **im Geschäft oder Haushalt.** Angb. unter **A. 351** an die Geschäftsst. der „Presse".

Stellenangebote

1 Bautischler
stellt sofort ein
A. Schröder, Coppernikusstr. 41.

Lehrling
mit besserer Schulbildung stellt ein
HAVANA-HAUS, Thorn, Culmerstr. 12.

Tücht. Arbeitskutscher
bei 26 Mk. Wochenlohn stellt ein
G. Soppart, Dampfsägewerk.

Tüchtiger Kutscher
wird zum sofortigen Antritt gesucht von der
Leibitscher Mühle,
Coppernikusstr. 14.

Kräftiger Laufbursche
wird von sofort verlangt.
Thorner Dampfbäckerei,
Mellienstr. 72.

Jüngere Kontoristen
mit guter Handschrift und flott. Rechnen gesucht. Angebote unter **D. 354** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtige
Wäschenähterin
sofort gesucht Bankstr. 6 part.

Von sofort wird ein sauberes ehrliches
Mädchen,
das auch zum Kinde von 3 Jah. lieb ist, bei bescheid. Ansprüchen gesucht. Pers. Meldung am 23. d. Mts. von 11—12 Uhr.
Friedrichstr. 8, hochpt., links.

Milch-Separatoren,
450 + 100 Liter-Stundenleistung, stehen noch zu **alten Preisen** zum Verkauf.
Lager in Molkereigeräten.
Fr. Strehlau, Thorn,
Fernr. 414 **Spezialgeschäft für Molkereigeräte.** Fernr. 414

Aeltere Frau
zur Pflege eines Kranken von sofort gesucht.
Bewerber wollen sich auf der Försterei Sängerau melden.

Arbeitsmädchen
und Laufmädchen gesucht
Erfurter Blumenhalle.

Tüchtige Aufwartefrau
kann sich melden in der
Anker-Drogerie.

Sauberes Aufwartemädchen
für den Vormittag gesucht.
Mauerstr. 52, p. l.

Saubere Aufwärterin
gesucht Badestr. 24, 1.

Zu verkaufen

Gelegenheitskauf!
Mein Grundstück in Thorn-Mocker, ca 4 3/4 Morgen Gartenland, großer Obstgarten und gute Gebäude, für Rentier oder Gärtnerei passend, zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Mahagoni-Salon-Einrichtung, dunkeleichen Herrenzimmer, Kleiderschränke, Vertikow, Bettstellen, Tische, Stühle, Waschtische, Nachttische, Schreibtisch, Schreibsessel (Klub-Rohrsessel), Bilder, Plüsch-Sopha, 2 Sessel, Fenster-Portieren, Teppich u. a. m. zu verkaufen. Bachestr. 16.

Zum Verkauf:
ein Regal, 4 Mtr. lang, ein Tomtisch, 3.50 Mtr. lang, beides fast neu, für jedes Geschäft passend. Zu erfragen im Putzgeschäft, Schuhmacherstr. 26.

Zu verkaufen:
3 elektrische Lampen,
1 Zink-Waschkessel (mit Trommel)
Waldstr. 35, 2 rechts.

Ein Kinderwagen
ist zu verkaufen Ulanenstraße Nr. 16.

Kopierpresse
zu verkaufen. Talstr. 22, p. r.

Zwei starke Pferde
preiswert zu verkaufen.
Thorn-Mocker, Lindenstr. 54.

Vier starke Pferde,
2 Braune, 2 Füchse, preiswert zu verkaufen. **Bzitzcki. Leibitsch.**

Ein wenig gebrauchter
Halbverdeckwagen
preiswert zu verkaufen.
Schmiedemeister **Osmanski,** Bäckerstr.

9 Morgen Wiesen- und Ackerland
von sofort oder 1. April zu verkaufen oder zu verpachten. Auch ein kleines
Kolonialwarengeschäft
vom 1. April zu verpachten.
Thorn-Mocker, Waldauerstr. 11.

Salpetererfatz
empf. **Hugo Claass,** Seglerstr. 22.

Zu kaufen gesucht

Speisezim.-Einrichtung,
dunkl. Eiche, mit größerem Teppich, gut erhalten, zu kaufen gesucht, desgl. **Bettgestelle mit Matratze und Kleiderschrank.** Angebote unter **B. 352** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Gut erhaltener Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **E. 355** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein gutes Frettchen
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **L. 336** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

In unserem Hause Baderstr. 23 ist
1 Laden
und in der 3. Etage
1 Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern und reichl. Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

Ein großer Laden
von sof., eine 2-Zimmerwohnung mit Küche v. 1. 4. 16 an ruhige Einwohner zu verm. H. Drowienka, Altst. Markt 35, 3.

Ein Laden,
für jedes Geschäft passend, in der Graudenzerstr. 90, evtl. mit Wohnung von sof. zu vermieten. Zu erfragen
Carl Pidun,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 4.

Laden zu vermieten
vom 1. 4. 1916. Culmerstr. 3.

Große, herrschaftliche
Wohnung,
6 Zimmer, Kabinett, mit reichl. Zubehör, in der 3. Et. von sofort zu vermieten.
Marcus Henius, G. m. b. H.,
Altstädt. Markt 5.

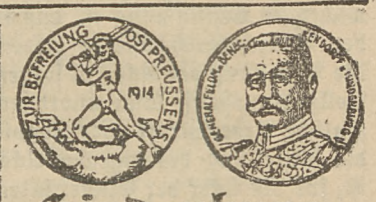
4-Zimmerwohnung,
2. Etage, mit sämtlichem Zubehör, auch zu Bürozwecken geeignet, bezw. 6 Zimmer sofort zu vermieten.
Eduard Kohnert. Windstr. 5.

1 frdl. Mittelwohnung
zum 1. April zu vermieten.
Zu erfragen Coppernikusstr. 28. I.

Hof-Wohnungen
v. 1. 4. 16 zu verm. Schillerstraße 7.

7-Zimmerwohnung
mit reichlichem Nebengelaß, neuzeitlichen Einrichtungen, Vorgarten, auf Wunsch Pferdeställe, beste Lage Bromberger Vorstadt, sofort oder später zu vermieten.
Baugeschäft M. Bartel,
Waldstr. 43.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Schreibtisch, sep. Eingang, sofort zu vermieten.
Heiligegeistr. 11, 1 Treppe rechts.



Hindenburg-
Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".
Ferner: Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen, Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.
Als neueste Prägung:
Mackensen,
des Besiegers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 4,50 Mk. zu haben im
Lotterie-Kontor Thorn
Breitestr. 2. Fernsprecher 1036.

Wohnungen:
Gerechtestr. 8 10. 3. Etg., 6 Zimmer, Parkstr. 31, 1. Etage, 3 Zimmer, Mellienstr. 60, 3. Etage, 5 Zimmer, sämtlich mit reichl. Zubehör, Badestube, Gas- und elektr. Lichtanlage vom 1. 4. 16, evtl. früher zu vermieten. Für erstere Wohnung auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen:
Schulstr. 10. pt. 6—7 Zimmer, Schulstr. 12, 1. Etg. 6—8 Zimmer, sämtlich mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise von sofort od. später zu vermiete.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

5-Zimmerwohnung
mit Zentralheizung, elektr. Licht und s. Zub., auf Wunsch geteilt, nur für die Kriegszeit vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen Mellienstr. 62, 2 Tr. rechts.

Herrsch. 5 Zimmerwohnung
in schöner ruhiger Lage zu vermieten.
Rob. Meinhard, Fischerstraße 49.

Wohnungen,
je 4 Zimmer, 1. und 2. Etage, mit Zubehör sofort zu vermieten.
Lipinski, Schulstr. 16.

3- u. 4-Zimmerwohnung
Kirchhofstr. 62, vom 1. 4. 16 zu verm.

4-Zimmerwohnung
mit Bad, Gas und Zubehör vom 1. April zu vermieten.
J. Rucki, Thorn-Mocker,
Lindenstr. 3.

Versetzungshalber
werden 2 gut möbl. Zimmer, Bad, Gas, bewohnt von Herrn Leutnant von Görbitz, in 2—3 Tagen frei und sind anderweitig zu vermieten.
Wilhelmst. 7, 3, auch durch Portier.

Gut möbl. Zimmer
mit Gas und Bad sof. zu verm.
Wilhelmstr. 11, 2 r. am Stadtbahnh.

Gut möbl. Vorderz. z. v. Bäckerstr. 26, p.

Gelddarlehne ohne Bürg. auf Hyp., Wechsel, Schuldsch., Wertpap. usw. und Ratenabzahlung.
G. Löhöffel, Berlin W. 57, Frobenstr. 13. Rückp. Hundert. ausgezahlt.

Lose
zur **Heilstätten-Geldlotterie des deutschen Zentral-Komitees zur Bekämpfung der Tuberkulose,** Ziehung am 17. und 18. März 1916, 3702 Gewinne im Gesamtbetrage von 125 000 Mark, Hauptgewinn 60 000 Mark, zu 3 Mark,
sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer
Thorn, Breitestr. 2.